

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Post.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Przelna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inlandtheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Zustüge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen Gesellschaft.

Auf jedem der Galoschen befindet sich das Reichswappen und ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr „1860“

Ch. LUBIE und Sz. GURJAN

in Warschau, Rymarska 12, Haus Gebrüder Lesser, Telephon Nr. 967.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ede Bulganska Nr. 1), Haus Grodenki.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59.

Erbietet Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden der
h. Herten von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

St. Petersburger Galoschen

sind in Lodz zu haben bei
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauerstraße 33.

GALOSCHEN
 DER GESELLSCHAFT
PROWODNIK
 RIGA

JAHRES-PRODUCTION UND VERKAUF DER GESELLSCHAFT:

im Jahre 1891	250,000 Paar	im Jahre 1892	1,000,000 Paar
im Jahre 1893	1,600,000 Paar	im Jahre 1894	2,000,000 Paar
im Jahre 1895	2,300,000 Paar	im Jahre 1896	2,600,000 Paar
im laufenden Jahre 1897	3,500,000 Paar.		

General-Agent: Julian Meisel, Petrikauerstrasse № 49, Haus David Prussak. Telephon № 60.

Frisches bestes
 Provencer-Oel
 Nizza-Oel,

Ludwik Spiess i Syn
 LODZ,
 Petrikauer-Str. Nr. 11, Scheibler's Neubau.

Frischer Lofoden-
 Medicinal-Thran,
 diesjährigen Fanges.

LINOLEUM-PROWODNIK

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. Olfschin ab.
 Käufer 45
 Teppiche 40

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS
 !Zur Beachtung!
 Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift
ПРОВОДНИКЪ

JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Straße Nr. 49. Telephon Nr. 60.
 General-Agent der Allerhöchst bestätigten Act.-Gesell. Prowodnik in Riga.

Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Egelniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachm.

Große Auswahl von Petersburger Schlitten
 Neben zum Verkauf im
Neuen Zatterjaj,
 Warschau, Trebacka Nr. 11.

„KURYER CODZIENNY“

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem słowem, ale i obrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materiału **najtańszem piemem warszawskiem.**

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do współpracownictwa najwybitniejsze sily literackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjonalnym świeżej i zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomieszcza jak i dawniej ulubione przez czytelników **kroniki Bolesława Prusa.**

KURYER CODZIENNY będzie drukował wiele zajmującą powieść Emmy Jeleńskiej p. t.

„**PANIENKA,**“

która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie niektóre z pośród wyróżnionych na tym że konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie głośną i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuzkiego Ksawerego Montépina p. t.

„**KWIACIARKA,**“

Wszyscy prenumerotorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają, w roku 1898 premium bezpłatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwartalnie rs. 1 kop. 50, półrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincyi: miesięcznie kop. 75, kwartalnie rs. 2 kop. 25, półrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrastającej popytności, niewątpliwa korzyść z ogłoszeń w Kuryerze.

Adres redakcyi i administracyi: Warszawa, Krakowskie-Przedmieście Nr. 17, Telefonu Nr. 418. Agentura Łódzka: Piotrkowska Nr. 46 w Łodzi.

Redaktor Stanisław Libicki. Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

von

Ludwig Henig

Petrikauer-Strasse Nr. 13

empfiehlt

eine große Auswahl von Leuchten in Gas- und Petroleum-Kronleuchtern.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum-Lampen auf Gas und Electricität



4711
EAU DE COLOGNE

mit grün-gold Etiquette und vergoldeten Korkziehern, prämiert mit fünf Medaillen (worunter die goldene Medaille in Cöln 1875)

Alleiniger Fabrikant:
Hofflieferant Seiner Majestät des Kaisers
FERD. MÜLHENS, Glockengasse
Nr. 4711 in Cöln a./Rh., Filiale in Riga.
Käuflich in allen Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Nr. 337. Vom Mediceinamt Nr. 337 unter Nr. 337 genehmigt

JRIS

überall zu verlangen und nur in Blechverpackung mit der Unterschrift H. Lachs echt. Schachteln à 15, 30 und 50 kop.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Nr. 337. Nr. 337.

Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für

Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Caposi, Ordinatar am Pohnanski'schen Krankenhaus, wohnt **Redtkastrasse Nr. 9.**—Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11 1/2—12 1/2 im Krankenhaus

Inland

St. Petersburg.

— Das St. Georgsfest nahm einer Mitteilung des „St. Pet. Herald“ zufolge, am 8. d. M. als am Namensfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Czarskewitsch Georgi Alexandrowitsch und des Großfürsten Georgi Michailowitsch den im Ceremonial vorgezeichneten Verlauf. In den Sälen des Winterpalais hatten viele Hunderte von Untermilitärs, Inhaber des Georgskreuzes, zahlreiche Generale, Stabs- und Oberofficiere, sowie Bände derjenigen Truppenteile, welche im Besitz von Georgsfahnen sind, zur Kirchenparade Aufstellung genommen. Die ganze Parade commandirte der Erlauchte Obercommandirende Großfürst Bladimir Alexandrowitsch. Um 11 Uhr 30 Min. geruhte Seine Majestät, gefolgt von SS. RR. HH. den Großfürsten, dem Verweser des Hofministeriums, den General- und Flügel-Adjutanten du jour, sich aus den inneren Gemächern durch die Orientalische Galerie, den Feldmarschallsaal und den Petersaal in den Wappensaal zu begeben, wo der Kaiser die verabschiedeten Untermilitärs begrüßte, welche Inhaber des Militärordens sind. Von hier begab sich Sr. Majestät in den Porträtsaal und schließlich in den Georgssaal, wo Seine Majestät von Sr. R. H. dem Obercommandirenden den Rapport entgegennahm. Seine Majestät hatte die Uniform des Ismailowschen L.-S.-Regiments und das Alexander Newskiband, sowie die Kette des Andreasordens angelegt. Nachdem der Kaiser die aufgestellten Mannschaften abgesehen und begrüßt hatte, geruhte Seine Majestät sich unter den Klängen der Hymne in die inneren Appartements zurückzuziehen. Bald darauf begab sich Seine Majestät nochmals in feierlichem Zuge in den Georgssaal. Voranschreitend Hof- und Kammerfourieren, sowie Ceremonienmeister folgten paarweise die Ritter des Georgsordens wie im Ceremonial angegeben; den Georgsrittern folgten Ihre Majestäten, nach Ihnen SS. RR. HH. die Großfürstin Maria Pawlowna am Arm des Großfürsten Michail Alexandrowitsch, der

Großfürst Boris Wladimirowitsch mit der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein, der Großfürst Pavel Alexandrowitsch mit der Großfürstin Jekaterina Mawrilijewna, der Großfürst Dmitri Konstantinowitsch mit der Großfürstin Jelena Wladimirowna. Darauf folgten SS. RR. HH. die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, Georgi Michailowitsch, Sergei Michailowitsch, der Fürst Georgi Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, SS. HH. die Prinzen Peter Alexandrowitsch und Konstantin Petrowitsch von Oldenburg und die Herzoge Georgi Georgjewitsch und Michail Georgjewitsch von Mecklenburg-Strelitz; den Schluß machten Hofchargen. Der feierliche Zug begab sich in die Palastkirche und von dort unter Vorantritt der Geistlichkeit mit dem Metropolit Palladi an der Spitze zurück in den Georgssaal, wo ein feierlicher Gottesdienst celebrirt wurde, an den sich Gebete um langes Leben für Ihre Majestäten, den Großfürsten Czarskewitsch und für das gesammte Kaiserhaus, sowie für das glückliche russische Heer schlossen. Nachdem der Metropolit die Fahnen, die Standarten und die Mannschaften mit Weihwasser besprengt, begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in feierlichem Cortège in die inneren Gemächer zurück. — Um 2 Uhr fand in der Jordangalerie ein Diner für die Georgsordensritter aus der Zahl der Untermilitärs statt. Als Seine Majestät in Begleitung der Großfürsten in der Galerie erschien, geruhte der Kaiser sein Glas auf das Wohl der Georgsordensritter zu erheben. Großfürst Bladimir Alexandrowitsch antwortete mit einem begeistert aufgenommenen Toast auf Seine Majestät. Während die Mannschaften speisten, geruhte Seine Majestät die Tische zu umschreiten und einzelne Personen einer Anrede zu würdigen. Nach Beendigung des Diners wurde den Theilnehmern das mit dem Ordenszeichen geschmückte Tafelservice zum Andenken an diesen Tag überlassen, gleichzeitig erhielten Alle Büllete für die Festvorstellung im Alexandra-Theater. — Um 6 Uhr fand im Nikolai-Saal des Winterpalais ein Diner statt, zu welchem die Ritter des Ordens, sowie Personen geladen waren, die im Besitz von goldenen, mit Brillanten geschmückten Waffen sind. An den für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestimmten Tisch schlossen sich sechs Tische für die Ritter des Georgsordens. Während des Diners geruhte Seine Majestät auf das Wohl der Ordensritter zu trinken und nach dem Deffert einige derselben einer huldvollen Anrede zu würdigen.

— Der Orden des heil. Georg. Während seines 127jährigen Bestehens gehörten zu diesem Orden 24 Ritter 1. Classe, 118 2. Classe, 560 3. Classe und ca. 11,000 4. Classe. Insignien des Militärordens sind seit dem Jahre 1856 über 200,000 verleiht worden. Von Mitgliedern unseres Kaiserhauses sind Ordensritter: SS. RR. HH. der General-Feldmarschall, General-Feldzeugmeister, Gen.-Adj., Großfürst Michail Nikolajewitsch (1. Classe); Gen.-Adj., Gen. der Infanterie Großfürst Bladimir Alexandrowitsch (2. Classe); Gen.-Adj., Gen.-Admiral Großfürst Alzei Alexandrowitsch (4. Classe); Gen.-Adj., Gen.-L. Großfürst Sergei Alexandrowitsch (4. Classe); Gen.-Adj., Gen.-L. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch (4. Classe); Gen.-M. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch (4. Classe); Gen.-M. Großfürst Nikolai Michailowitsch (4. Classe); Gen.-Adj., Gen. der Infanterie Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg (4. Classe); Gen.-L. Fürst Sewgeni Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg (4. Classe). — Die Ritter 2. Classe sind: Gen.-Feldmarschall Gurko; Gen.-Adj. Graf Miljutin und Gen.-Adj. Fürst Swjatopolk-Mirski 1. — Die Ritter 3. Classe sind: Gen.-Adj. Wornowski; Gen. der Infanterie Moor; Gen.-Adj. Graf Schumalow; Gen.-Adj. Dbrutskew; Gen.-Adj. Fürst Swjatopolk-Mirski 2; Gen. der Cavallerie Fürst Tschawitschawadse; Gen.-Adj. Dragomirov; Gen.-Adj. Fürst Zweretinski; Gen. der Infanterie Dandewille; Gen. der Infanterie Trozki; Gen. der Infanterie Richter; Gen.-L. Tschernjajew; Gen.-L. Komarow; Gen.-L. Tjubomirski; Gen.-L. Kusopalkin; Gen.-L. Kowtoradse; Gen.-L. Orppenberg; Gen.-L. Fürst Admiralschibow; Gen.-L. Fodjew. — Von den Georgsrittern 4. Classe nennen wir: die Gen.-Adj.: Graf Heyden, Kaufmann, Tscherikow, Graf Woronzow-Daskow, Rosenbach; die Gen. der Infanterie: Sanzjalk, Danilow, Jylowitsch, Baron Seddeler, Kwinow; die Gen. der Cavallerie: Kulgatshew und Fürst Amilochwarow und Gen. der Artillerie Barfrow u. A.

— Wie die „H. B.“ berichtet, erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zur Eröffnung einer Sammlung von Spenden im ganzen Reiche für ein in Jalta zu erbauendes Sanatorium für Lungkranke. Die Errichtung desselben ist von dem Ertrag der Sammlung abhängig, wobei sich gleichzeitig ergeben muß, inwiefern dieses humanitäre Werk die öffentlichen Institutionen der Landeshaupten, sowie der Privatkreise zu interessieren vermag. Die Krüm und hauptsächlich Jalta ist einer der Punkte, wo ein Sanatorium den Lungkrancken von größtem Nutzen sein kann. Die Kranken strömen auch gewöhnlich nach Jalta, doch erliegen viele unter dem Druck der Entbehrungen, welche mit der Heuerung aller Lebensbedürfnisse dafselbst verknüpft sind. Alle diese Hindernisse können aber durch ein Sanatorium umgangen werden, das somit armen Kranken von ganz besonderem Nutzen sein wird.

Ausland.

Deutschland.

Die Hamburger Nachrichten bringen über den Besuch des Prinzen Heinrich beim Fürsten Bismarck folgende Einzelheiten:

Der Prinz lehnte nach seiner Ankunft Benutzung eines Wagens ab, und ging trotz Regens zu Fuß. Im Schlosse begrüßte Prinz die Gräfin Ranpau und zog den Professor Schwemmer in ein längeres Gespräch. Professor Schwemmer gab die Auskunft, daß das Leid des Fürsten zwar unbehaglich und schmerzhaft, aber eine wohlbegründete Hoffnung auf völlige Wiederherstellung in absehbarer Zeit vorhanden. Alsdann fand eine herzliche Begrüßung des Prinzen im Nebenzimmer statt. Der Fürst wies die Befürchtung des Prinzen, daß sein Besuch ihm schaden könnte, lebhaft ab und versicherte zu einer derartigen Begrüßung sein durchaus kein Anlaß. Der Fürst zeigte bei der Frühstücktafel eine muntere Laune. Beim Abschied sagte Prinz Heinrich: „Ich darf wohl auch die Stien berühren, die mein Großvater so oft geliebt hat“, und küßte den Fürsten auf Stirn und Wangen. Der Fürst wünschte dem Prinzen eine gute Fahrt, guten Erfolg und eine gute Heimkehr. An der Schwelle des Hauses wandte der Prinz sich nochmals zurück und winkte dem Fürsten, der bis zum Eingang des äußersten Salons gekommen war, einen Abschiedsgruß zu.

Wie aus Altona gemeldet wird, hatte Prinz Heinrich, von Friedrichshagen kommend, den Generalobersten Grafen Waldersee einen etwa einstündigen Besuch ab. Vor der Abfahrt begrüßte Prinz Heinrich das auf dem Bahnhof aufgestellte Officierscorps. Auf eine Ansprache des Grafen Waldersee, in der dieser dem Prinzen seiner bevorstehenden Reise „gutes Soldatenglück“ wünschte, antwortete Prinz Heinrich zu den Officieren gewendet:

„Ich danke Sr. Excellenz herzlich für freundlichen Worte, die er in Ihrem Namen mir gerichtet hat. Meine Herren, ich bitte Sie mich glauben zu lassen, daß, wenn ich hinausginge, dort, wohin die Gnade des Kaisers mich sendet, ich es dem Kaiser danke, daß er dieses Vertrauen in mich gesetzt hat. Im Namen des Kaisers, zu seiner Ehre und zur Ehre des Vaterlandes werde ich meines Amtes walten. Sr. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch. Kräftig stimmen die Officiere in das Hoch ein. Nach kurzer herzlicher Verabschiedung schied der Prinz seine Reise nach Kiel fort.“

Oesterreich.

Schilderungen aus Prag geben ein erbauliches Bild von dem Umfange der nothwendig gewordenen und noch immer nicht abgeschlossenen Verhaftungen sowie der verübten Plünderungen. Es heißt darüber im Prager Tagbl.:

„Da die Räume des Strafgerichts nicht hinreichen, um eine so große Menge von Inquisiten aufzunehmen, mußte an die Enthaltung solcher Leute geschritten werden, welche, ohne flüchtig zu sein, bereits verhört worden sind und sich bloß wegen dieses oder jenes Bergehens verantwortlich haben werden. Denn noch immer langen aus dem Sicherheitsdepartement im Strafgerichte neue Schübe von Verhafteten ein. In den Wohnungen der Verhafteten werden bei Nacht wie bei Nacht Hausdurchsuchungen vorgenommen zu welchen auch, da die Polizeiorgane nicht hinreichen, Militärpatrouillen unter Führung eines Sicherheitsbehördlichen Organs verwendet werden. Die Untersuchungen beim Strafgericht werden mit der größten Beschleunigung geführt; dort, wo seitens der Beschuldigten Gesühndnisse vorliegen, werden die Hauptverhandlungen sofort angeordnet.“

Von Montag früh bis Dienstag Morgen wurden allein weitere 48 Verhaftungen vorgenommen. Immerfort werden noch geraubte Gegenstände aufgefunden. Einer der Plünderer hatte zwölfhundert Frauenunterrüde, mehrere hundert Handtücher, Matrasen, Beilen, viel Säck Mehl, Hülsenfrüchte, sechs Pfandbriefe zu einem Neubau verstreut. In welchem Maße Einzelne durch die Gewaltthätigkeit geschädigt worden sind, läßt sich ermessen, wenn man hört, daß einem einzigen Kaufmanne in Zinglow Folgendes geraubt wurde: 12 Sack Mehl, 12 Sack Hülsenfrüchte, 1 Sack Kaffee, 72 Zuckerbrote, 1 Sack Zucker, 1 Sack Pfefferminnen, 4 Kisten Zündhölzchen, 1/2 Sack Petroleum, 200 Pfund schen Wein, 60 Schußläden mit unterschiedlichen Waaren, 2 Pulte, 1 Ständer für Brod, 6 Pfandbriefe der Hypothekbank, aller Schmuck und sämtliche Kleider, 400 Bände Bücher, alle Dedden, Matrasen und Bilder, 100 Säck Kartoffeln und die gesammte Wohnungseinrichtung.“

Frankreich.

Die Dreyfus-Partei, deren Anhänger sich trotz des von der Libere Parole und dem „Interessant“ geübten Terrorismus täglich vermehren, hegt die bestimmte Hoffnung, daß der bevorstehende Proceß Esterhazy sich zu einem neuen Proceß Dreyfus auswachsen werde. Das erfordert allerdings die Logik der Dinge. Denn schon jetzt stehen zwei Thatsachen fest, die den Proceß Dreyfus die Wege ebnen. Zunächst muß noch einmal gegenüber allen gegentheiligen Behauptungen betont werden, daß Dreyfus ordnungsmäßig nur auf Grund des vielgenannten Bordenauverurtheilt wurde. Daß den Mitgliedern des Kriegegerichts im Berathungszimmer noch andere geheime Documente gezeigt worden sind, die weder Dreyfus noch seinem Beihelfer zu Gesicht kamen, ist amtlich niemals behauptet worden, und auch General Billot hat in seiner jüngsten Er-

Erste Warschauer-Concurrenz
belehrt seit dem Jahre 1880.
Warschau — Lodz Petrikauer-Strasse 41, gegenüber der Müller'schen Apotheke.
Weihnachts-Verkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL.
empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
J. Petrykowski.

Der vereidete Rechtsanwalt
St. Makow
wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

Nouveauté.
Das geehrte Publikum wird in Kenntniß gesetzt, daß wir in diesen Tagen ein spezielles Local für Hochzeiten, Festlichkeiten in der Duga-Strasse Nr. 12, zu Warschau unter der Bezeichnung „Nouveau“ eröffnet haben.
Als langjährige und erfahrene Praktiker auf diesem Gebiet können wir die Versicherung geben, daß das Arrangement von Hochzeiten und Festlichkeiten in unserem Local auch den weitgehendsten Anforderungen entsprechen wird. Wie bisher, so übernehmen wir auch ferner das Arrangement von Festlichkeiten am Orte und in der Provinz.
Wir empfehlen uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums und zeichnen hochachtungsvoll
Gedr. Igalsohn.
Bestellungen auch brieflich.

Der kleine Plot.

Novelle von Claude Couturier.

I.

Im Garten des Lehrers in dem kleinen Marguy steht das Gras hoch und dicht; der Herr, zwischen dem Blattwerk bemerkt das Thal, das einen Horizont von grünen Hügel umschließt.

Der Hund Pateland legte sich gern im Schatten des blühenden Obstbaumes nieder. Und besser Freund, der kleine Plot, der Sohn des Herrn Plot, des Lehrers, möchte auch gerne, Pateland, in der duffigen Frische des hohen Gras schlummern. Doch es ist Unterricht!

Der kleine Plot muß in der Klasse sitzen, während der beneidenswerthe Hund unten schlief.

Der kleine Plot darf doch aber nicht so unglücklich bleiben wie ein Hund!

Seine Vater sagt es ihm oft genug. Und sein Vater nicht hundertmal recht?

„Das Menschenleben ist nicht zum Schlafen da.“

„Aber ich schlafe ja nicht unter dem Apfelbaum.“ sagte der kleine Plot schüchtern.

„Das Leben ist auch nicht da, um die blauen Hügel und das Thal zu betrachten.“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

„Ist nicht zum Träumen geschaffen, wie die Blüten?“

III.

Nun fliegen die Thränen des Kindes heftiger, es hat Mühe, das Schluchzen zu erlösen, das ihm in der Kehle steckt und es fast erdroffelt.

Zweimal, dreimal zeigt der Hund seine fragende Schnauze. Und jedes Mal hebt das Schluchzen heftiger die schmale Brust des kleinen Plot. Seine Augen verschleiern sich, Fieberflocken taumeln an seinen Wimpern vorüber, sein kleiner, blutleerer Mund verzieht sich zu einer schmerzlichen Grimasse, und er bleibt wie betäubt vor seiner unterbrochenen Arbeit sitzen, die er nicht vollendet.

Ist der kleine Plot zur Strafe so zwischen den vier eisernen Wänden eines Klassenzimmers eingeschlossen worden, um Rechenzempel zu lösen, während die Anderen vergnügt durch die Felder toben?

Nein.

Ja, warum?

Weil der Vater jeden Donnerstag seinem Sohne Nachhilfeunterricht giebt, um ihn in den Studien vorwärts zu bringen — und in den zwei Monaten jährlicher Ferien, während es in der warmen Sonne so schön ist, arbeitet er noch während des größten Theiles des Tages.

Nicht, daß Herr Plot ein boshafter, aberner, anspruchsvoller Mann wäre, aber man muß sich die Erziehung erwerben, die man sich nach seinen Verhältnissen zu eigen machen kann. Und der kleine Plot wird sich die Erziehung erwerben, die man sich nach den Verhältnissen zu eigen machen kann. Dann wird er ins Gymnasium gehen.

„Ach! Dann wird er nicht mehr durch die geöffneten Fenster den Schulgarten sehen und sein Hund Pateland wird nicht mehr jeden Augenblick seinen lieben Kopf durch die Thür der Klassenzimmer strecken.“

Glücklicher Weise liegt diese Zeit für die Phantasie des kleinen Plot noch fern; er glaubt, sie werde niemals kommen.

Wenn er arbeitet, wie er muß, so wird er mit 16 Jahren Abiturient. Und nachher wird man sehen, ihn noch weiter zu bringen. Warum sollte er nicht Doctor werden?

Und wie in einer Apotheke bemerkt der Vater in einem Winkel von Paris ein imposantes Gebäude, das seine strenge Silhouette gegen Himmel rekt; die Front schmückt die Inschrift:

„Höhere Normalschule.“

Plot senior ist in dem Hauptort seines Departements auf der Normalschule gewesen und dort zum Lehrer ausgebildet worden; Plot junior wird auf die Normalschule zu Paris kommen, wo man die großen Männer macht.

Und darum sitzt der kleine Plot an diesem Frühlingssonntag und an allen anderen Donnerstagen über ein hohes Pult gebeugt, vor einem weißen Heft, in das er weinend schwarze Zahlen hineinschreibt.

Darum schlummert Herr Plot abgelenkt auf seinem Katheder und träumt von dem glorieösen Tage, da sein Sohn, unter dem Beifall der berühmtesten Universitätslehrer, triumphierend, mit Krone und Diplom beladen, den Höhen des Pantheon zuschreiten wird.

Und Madame Plot könnte noch mehr sagen, warum man im Hause so häufig Kartoffeln anstatt Biebstreus ist und warum ihr Mann die Gewohnheit angenommen hat, Kaffee ohne Zucker zu trinken.

Denn es kostet viel, viel Geld, um den Traum zu verwirklichen.

IV.

Und wieder zeigt der Hund seine Nase an der Thür; Schritte ertönen. Keine nicht mehr, kleiner Plot. Ein Frauenkopf erscheint.

Mama!

Die Mutter hat die Thränen des Kleinen gesehen, und auf den Fußspitzen, um Herrn Plot nicht zu wecken, küßte sie das magere Gesicht des Kindes.

Doch trotz dieser Vorsicht ist der Vater erwacht.

Er stößt einen tiefen Seufzer aus und läßt die schlaftrunkenen Blicke umherschweifen. Er hat die Gruppe gesehen, und seine Augenbrauen ziehen sich zusammen.

Schilt mich nicht, Plot; ich fürchtete, Du hättest Deine gestirnte Mühe nicht. Da bin ich gekommen —

„Sie wissen wohl, Madame Plot, daß ich diese Kopfbildung alljährlich vom 1. April ab nicht mehr trage.“

Dann bemerkte er die gerötheten Augen seines Sohnes.

„Was hast Du denn zu weinen, Destré?“

Der kleine senkt das Haupt auf das Papier, auf dem sich einige Bismen wie ein Trupp Rinder auf einer Weide nachlaufen, und wird wieder von den Thränen gepackt; er weiß wohl, daß er ausgescholten wird, weil seine Aufgabe noch nicht beendet ist, und daß er, anstatt vor dem Essen eine gute Stunde der Freiheit im Glanze der untergehenden Sonne zu genießen, bis zur vollständigen Lösung der verhassten Aufgaben sitzen bleiben muß.

„Ich glaube, mein Freund, er hat . . . ja . . . nun, seine Aufgabe ist noch nicht ganz ausgerechnet!“ sagte die Mama, ihrem Gatten einen sehenden Blick zuwerfend. „Bleibst du nicht erlösend!“ fügt sie schnell hinzu.

„Ach, Gott! Wenn sie diese verdammten Aufgaben nur lösen könnte, wie gern würde sie's thun. Doch sie ist nur gut, Kartoffeln zu schä-

len, sie, so gut es geht, mit Speckschnitzgen zu braten und allen Kaffee der Welt, ohne den geringsten Zucker zu trinken. Diese ganze Bismenschaft, die da neben ihr ausgekratzt wird, ist für sie ein todtler Buchstabe. Sie bewundert, aber sie begreift nicht.

Inzwischen bricht Herr Plot in Vorwürfe aus.

„In einer Stunde hat er nicht einmal drei elende Rechenzempel gelöst! Was soll denn daraus werden, wenn er Geometrie, Algebra, Trigonometrie lernen soll! Ach, ach! Wird man sich endlich darein fügen? Nein, man wird wie jetzt über den offenen Büchern schlafen! Und man wird ein Geiz, ein unverbesserlicher Ignorant bleiben! Und der Vater wird sich sein ganzes Leben lang gequält haben, um seinen Sohn in den Stand zu setzen, sich Kenntnisse zu erwerben, die er sich leider nicht hat erwerben können; sein Vater wird auf seine alten Tage die Schande und den Schmerz haben, einen Dummkopf in die Welt gesetzt zu haben!“

Die Stimme des Herrn Plot klingt immer heftiger und empörter.

Pflichtig überdient ein lustiger Lärm das Geschrei des unglücklichen Vaters; es ist eine Schar von Schülern, die, von Lust und Freiheit trunken, lachend vorbeizieht.

Nun kann sich Madame Plot nicht mehr länger halten.

„Es ist wahr,“ sagt sie, „die Anderen amüßten sich, laufen in der Sonne herum, während er immer arbeitet, der arme Kleine!“

Herr Plot bleibt verdutzt ob dieser plötzlichen Empörung seiner Frau, dann stammelt er, von einem noch heftigeren Jorne erfasst, mit zitterndem Munde:

„Nun, was hast Du dagegen zu sagen?“

„Ich finde . . . ich finde, daß das ungerrecht und grausam ist. So!“

Ein dumpfes Schweigen folgt auf diese Worte.

Sehr würdevoll hat sich Herr Plot unter der Beleidigung erhoben und geht zur Thür, von der aus Pateland dieser ungewöhnlich heftigen Scene beiwohnt.

Auf der Schwelle wendet er sich um und sagt: „Da ich ungerrecht und grausam bin, Madame, so überlasse ich Ihnen die geistige Leitung des Herrn Destré, Ihres Sohnes. Es steht Ihnen von jetzt ab frei, aus ihm einen Ignoranten zu machen, wie es alle diese kleinen Faulknezer sind, die sich heut' amüßten und in der Sonne herumlaufen; was mich anbetrifft, so halte ich für unser Kind ein anderes Schicksal erträumt.“

Mit diesen Worten geht er in berechtigter Empörung hinaus.

V.

In dem Garten des Lehrers in dem kleinen Dorfe Marguy wächst das Gras hoch und dicht; ein sehr alter, blühender Apfelbaum erhebt seine knorrigen Äste zum Blau des Himmels.

Es ist an einem Donnerstag im Monat Mai. Die Klasse ist leer. Und auf dem hohen Katheder sitzt schweigend ein Mann, den Kopf in den Händen vergraben.

Man sieht nur seinen gewölbten Rücken und seine ganz weißen Haare.

Er schläft?

Nein, er weint — er weint geräuschlos, kaum von leichtem Schluchzen erschüttert.

Von Zeit zu Zeit steckt ein Hund seinen gutmüthigen Kopf durch die Oefnung der Thür, und seine großen gerötheten Augen scheinen sich wirklich mit Thränen zu füllen.

Bald erhebt sich der Mann mühsam. Sein feuchter Blick schweift zu einer der Klassenbänke, vor der ein schwarzes Pult steht. Dann geht er hinaus.

Der Hund folgt ihm, und Beide gehen die Dorfstraße hinunter.

Rechts bei der Landstraße ist eine grüne Umfriedigung, in der Erbsen sinnen, und unter dem leuchtenden Grün strecken sich Gräber in langen Reihen aus.

Auf dem Steinkreuz auf einem der Gräber, das noch grüner als die anderen erscheint, ist folgende Inschrift eingegraben:

Desiré Plot.

Gestorben im Alter von 15 Jahren.

Angenommen für die höhere Normalschule.

Betet für ihn.

Armer kleiner Plot.

In Wetterschein.

Von

V. Grabeln.

— Es ist schade um Sie!“

Kurt Brockdorff lachte höhnisch auf, als ihm seine Begleiterin im Laufe des Gesprächs dies Wort zurief, wiewohl es von ihr tief gemeint war; denn der schöne, statliche, aber verlebte Mann da vor ihr hatte soeben in satirischer, ja frivolster Weise ihr seine ganze angefressene Weltanschauung, sein zielloses Leben dargelegt. Sie hatten sich, wie es auf der Reise geht, kennen gelernt während des Sommeraufenthalts, hier in dem reizend gelegenen Ort am Gebirgssee und waren durch Brockdorffs erstliche Bemühungen zu näherem Verkehr gelangt. Ilse Rottmann war nach kurzer Ehe gestorben und so war ihr nur das Kind, ein prächtiger Knabe von sechs Jahren, geblieben, mit dem sie nun auch hier in Ackendorf weilte. Kurt Brockdorff hatte an der

wahrhaft vornehmen und doch liebenswürdigen jungen Frau, deren hohe Geistes- und Herzengaben er bald erkannt hatte, ein immer steigendes Interesse gewonnen. Er suchte so viel wie möglich auf Spaziergängen und sonstigen Gelegenheiten die Gesellschaft der jungen Frau auf, die im Gefühl ihrer Sicherheit und geschützt durch die Begleitung ihres Knaben ein Zusammensein mit dem geistig nicht unbedeutenden und sehr unterhaltenden Manne nicht ängstlich aus dem Wege ging. So war mit der Zeit eine nähere Bekanntschaft zwischen ihnen entstanden und so hatte sie es denn auch heute gelitten, daß Brockdorff sich ihr bei einem von ihrer Seite jedenfalls unbeabsichtigten Begegnen im Walde anschloß und so war die gemeinsame Raft am Bach entstanden, die schließlich zu so erstem Gespräch geführt hatte, während der Knabe am Wasser spielte.

„Ja, es ist in der That schade um mich!“ wiederholte Brockdorff ironisch. „Ein Mann mit so schönen Talenten und so wenig Anlage zum braven Staatsbürger! Nicht, meine Gnädigste, meinen Sie doch?“

Ilse Rottmann sah dem Spötter mit ernstem Vorwurf ruhig ins Auge; dann erwiderte sie: „Es ist nicht schön von Ihnen, Herr Brockdorff, daß Sie über Empfindungen, deren bitteren Ernst Sie selbst ganz gewiß schon in mancher stillen Stunde schmerzlich erkannt haben, leichtfertig spotten. Nun, es ist eben so wenig schön, daß Sie Jemanden, der in ehrllichem Mitleid zu Ihnen spricht, mit solcher Münze lohnen.“

„Sien Sie mir nicht böse, verehrte gnädige Frau!“ erwiderte er. „Ich wollte Ihnen ja nicht weh thun. Sie haben Recht, ich selbst empfinde im Grunde nur zu deutlich die Haltlosigkeit meines Daseins und den Unwerth meiner Person, darum auch diese Bitterkeit im Innern, die so oft bei mir durchbricht und mich wie Andere nicht schon, die es gut mit mir meinen. Also, bitte, bitte, nicht böse sein!“

Ilse Rottmann sah verärgert, mit freundlichem Anblick auf ihn. „Ich ärgere Ihnen nicht; im Gegentheil, ich danke Ihnen für dieses offene Wort. Aber Sie dürfen bei der Erkenntnis nicht stehen bleiben, sondern müssen selber einen Wandel herbeiführen. Warum werden Sie kein anderer Mensch, warum stellen Sie Ihr Leben, Ihre Fähigkeiten nicht in den Dienst Anderer, warum schaffen Sie sich keine Lebensaufgabe? Sie hätten doch gar nicht lauern zu suchen. Wie Sie mir erzählen, arbeiten auf Ihrem Gute und in Ihren Fabriken viele Hunderte von Menschen. Übernehmen Sie selber die Leitung der Unternehmungen. Verbessern, vergrößern Sie —“

„Halt, halt, meine verehrte Freundin!“ fiel er ihr, ihren Eifer beschwichtigend, lächelnd ins Wort. „Sie können gut raten! Gewiß, ich gebe zu, die Arbeit, die Sie mit da andruten, könnte ein Menschenleben ausfüllen; doch nur in einem bestimmten Falle, nämlich daß man wüßte, für wen man arbeitet. Ich verlange etwas für mich selbst: das heißt, verstehen Sie mich, bitte, nicht falsch. Ich will mir nicht Schätze erwerben, mein Einkommen vergrößern; aber ich möchte einen Menschen wissen, für den ich sorgen und arbeiten könnte, der mir theilnahmsvoll und verständnisvoll dabei zur Seite stünde und mich dann zuweilen einmal mit einem dankbaren, glücklichen Blick ansähe, so — so wie Sie jetzt, verehrte Freundin! Wollen Sie es mit mir wagen, wollen Sie dem sonst Verlorenen Ihre rettende Hand reichen — für immer?“

Als keine Antwort von ihren Lippen kam, sah er auf zu ihr. Da bemerkte er, wie sie todtblau war und mit geschlossenen Mund und Augen, aber in heftiger Erregung dasaß. Was sollte sie thun? Wohl war ihr der Mann nicht gleichgiltig, aber sollte sie ihm, dem Haltlosen, keiner ernstlichen Arbeit und Selbstaufopferung gewöhnten ihr Loos und das ihres Kindes anvertrauen! Und doch! Wie konnte sie ihm die herbe Wahrheit recht, in dieser Stunde ins Gesicht sagen! So sah sie in peinlichem Zorifel da. Er aber bat leise, es klang so flehend, angstvoll: „Ilse, Ilse sprechen Sie, quälen Sie mich nicht! Leben Sie mir Gewißheit!“ — Langsam schlug sie die Augen auf und entgegnete mühsam: „Lieber Freund — zümen Sie mir nicht. Ich — ich kann nicht ja sagen in dem Sinne, wie Sie es meinen. Mein Herz, meine Frauenliebe — sie gehört dem Einen, den das Schicksal von mir gerissen. Aber ich will Ihnen innige schwesternliche Zuneigung schenken und Sie — Sie sollen mir und meinem Kinde ein lieber, treuer Freund — unser bester, einziger Freund sein. Lassen Sie mich Ihre Bekannten haben, Ihre Pläne und Arbeiten kennen und —“

„Ich danke, meine gnädigste Frau!“ Brockdorff sagte es, sich langsam ergebend, mit schneidender Kälte. „Ich danke für Ihre reizenden Zukunftspläne; aber ich fühle herzlich wenig Talent und Beruf zum Familienonkel“ in mir. Verzeihen Sie mir auch meine thörichte Anwendung, mit der ich Sie einige Minuten lang gequält habe. Nun, Sie dürfen vor einem Rückfall sicher sein, meine Gnädigste. Und jetzt erlauben Sie mir wohl?“ Mit formellem tiefen Gruß verabschiedete er sich von der stumm und bleich zurückbleibenden Frau und verschwand mit schnellen Schritten im Walde.

In der weinmüden lauschigen Beranda des Hotels ging es lustig her, eine kleine, aber sehr fashionable Gesellschaft saß dort bei einer köstlich aromatischen Bouteille in ausgelassener Stimmung. Der Mittelpunkt der wichtigen, hin und her schwärzenden Unterhaltung bildete eine

In der weinmüden lauschigen Beranda des Hotels ging es lustig her, eine kleine, aber sehr fashionable Gesellschaft saß dort bei einer köstlich aromatischen Bouteille in ausgelassener Stimmung. Der Mittelpunkt der wichtigen, hin und her schwärzenden Unterhaltung bildete eine

verführerische, elegante Frau, deren sehr degagiertes Wesen in diesem Kreise nur helles Entzücken hervorrief. Es war die von allen Turgästen umschwärzte Frau von Dorellon; ihr zur Seite sah wie sie ihr ständiger Begleiter und offen begünstigter Courtmacher, Kurt Brodtkorff. Seit der Stunde, wo sie Notmann seine Bewerbung zurückgewiesen, hatte er sich bestimmungslos in das gesellschaftliche Treiben des Badoeris gestürzt. Wenn hatte die pikante Frau die etwas ungenierte und schnelle Annäherung des eleganten Mannes gebildet und bald hatten die Beiden alle lebenslustigen Elemente der Achendorfer Gergesellschaft um sich gesammelt.

Es war ein drückend schwüler Abend. In der Luft, die sich düster und schwer auf Thal und See gesenkt hatte, brütete es unheimlich, wie vor einem lang vorbereiteten gewaltigen Ausbruch der in den Wänden sengender Hitze schmachstenden Natur. Vom Seeufer leuchtete es auch schon zuweilen mit fahlem Schein herüber und leise grollend rollte das Echo den Schall des Donners zwischen den Bergwänden umher. Näher und näher kam das Wetter. Jetzt segte ein Windstoß ungestüm verwehte Blätter in die Veranda hinein. „Herrlich, jetzt geht der Tanz an. Sauvo qui peut! Jeder rette sein Leib!“ rief der weinstrohe Affessor v. Kraut aus und schlang seinen Arm besorgt um die diebauchige Bome. Seine Warnung gab das Signal zum allgemeinen Rückzug in die Innenzüme. Nur Brodtkorff blieb draußen. Er liebte das fürchtbar schöne Naturspiel da draußen. Begierig sog seine Brust die plötzlich abgelöste Luft ein, seine Augen starrten in die Finsterniß hinaus, durch die Blitze flammten und das dumpfe Grollen des Donners wie des ausgereizten Sees dröhnte.

„Kurt!“ rief, einschmelzend lang es plötzlich zwischen den wilden Naturlauten an sein Ohr. Er fuhr herum. Mit Staunen sah er, daß er nicht allein war. Hinter ihm, in einem bequemen Sessel verführerisch hingegossen, lehnte das herrliche Weib. Beim grellen Aufstrahlen des Blizes sah er die wunderbaren, draufschenden Linien ihres Erbes. Im nächsten Augenblick kniete er neben ihr, seine Arme rissen ihren weichen Leib an seine Brust, sein Mund suchte ihre Lippen, die ihm im Betterschein entgegenleuchteten und um die wie ein leises Rächeln geheimen Trümpfes lag. Da, wie er den Hauch ihres Mundes schon in seinem Antlitz fühlte, gelte plötzlich ein Schrei der Todesangst aus weiblicher Kehle an sein Ohr. Unwillkürlich horchte er auf, seine Bewegung hemmend. Da — jetzt löbte der Schrei wieder und deutlicher an sein Ohr. „Zu Hilfe, zu Hilfe! Rettet mein Kind!“ Bei Gott, das war ihres Stimme. Seine Arme ließen die Frau vor sich fahren und blichschnell sprang er auf. Was mochte geschehen sein? Da grellte der Angstschrei abermals: „Ein Boot, ein Boot! Rettet mein Kind!“ Und nun begriff er. Der Knabe war draußen im See in Gefahr, ins Wasser gestürzt oder in schwankem Nachen treibend. In demselben Augenblicke stand auch das Bild Ises vor seiner Seele, wie sie in wahnwitziger Angst um das Theuerste ihres Lebens, um den Sohn, das Vermächtniß ihres heimgegangenen Gatten, händeringend dastand, ohnmächtig zu helfen und ohne fremde Hilfe. Ein elementarer gigantischer Drang, zu handeln, zu helfen, schwellte ihm in der gleichen Sekunde alle Muskeln, setzte alle Fasern seines Hirns in stürmische Erregung. Mit einem blichschnellen Schwung war er über die Brüstung der Veranda plötzlich unten in den Garten gelangt, wenige Augenblicke später war er unten am Ufer. Dort am Bootsteg schimmerte etwas wie eine Frauengestalt in hellen Gewändern durch die nur für Sekunden durchleuchtete Finsterniß. Jetzt war er bei ihr; es war Isä.

„Wo?“ rief er nur in kurzer athemloser Frage hervor, die zum Wahnsinn Erregte bei den Händen ergreifend. Eine Sekunde starrte sie ihn an, wie fassungslos, dann schrie sie, auf den brandenden See hinaus deutend: „Dort — da — das Boot!“ Im Aufstammen eines Blichschritts sah Brodtkorff draußen einen Nachen auf dem W-See tanzen. Eine Sekunde später stand er in dem Boot, das an der Brücke befestigt war. Mit dem kleinen norwegischen Dolch, den er bei sich führte, hatte er, wenn auch mit gewaltigem Kraftaufwand, das halbe Tau eilends durchschnitten und nun legte er sich in die Ruder, zu mächtigem Schlage ausfolend. Im Augenblicke, wo das Boot abtrieb, sprang Isä zu ihm; vergebens war sein Bitten, sie wollte mit ihm das Rettungsweck vollbringen oder das Boot ihres Kindes theilen. Brodtkorff verzichtete auf nutzlose weitere Versuche, sie davon abzuhalten. Wortlos führte er die Ruder, seine ganze Kraft und Sinnenthätigkeit auf seine Bewegung concentrirend. So arbeitete er sich mit fürchtbarer Anstrengung vorwärts. Und endlich, als ihm die Ruder an den Schläfen vor unsinniger Anstrengung zu springen drohten, gelang es ihm, den Nachen zu erreichen. Ruckend, mit letzter Kraft, hob er den Knaben zu sich ins Boot, dann sank er halb ohnmächtig auf seinen Sitz nieder, doch der Zauberschrei der Mutter, die den geretteten Söhnling in ihre Arme presste, und das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Leben der Beiden da vor sich, gab ihm seine Spannkraft wieder. Noch einmal packte er die Ruder fest, wenn auch nur langsam, Handbreit für Handbreit lang er das Boot durch die Wellen allmählich zum Ufer zurück.

Als Brodtkorff aus der Annäherung seiner Sinne aufwachte, sah er im traulichen Lichtschein

des Bimmers neben sich das Antlitz Ises, die an seinem Ruhebett sah. Er sah sie fragend an und wollte sprechen. Sie aber kam ihm zuvor. Ihre Gesicht über seine Hand beugend, flüsterte sie mit heißen Lippen: „Dank, unsagbaren Dank Ihnen, Sie Adler, Vater!“ Das Leben meines Kindes gehört Ihnen und —“ Sie stockte. Er aber, in seliger Ahnung drang leise in sie: „Mad Ihr Leben, Isä, wem gehört es?“ Da barg sie, leise aufschluchzend vor Glüd und Bewegung, ihr erlösendes Antlitz an seiner Brust und hauchte ihm zu: „Wenn Du es noch haben willst, Kurt, Dir — Dir für immer!“

Erkältung und Abhärtung.

Von Dr. med. Georg Korn.

Was man nicht anders nennen kann, das sieht man als Erkältung an, so könnte man nach dem heutigen Sprachgebrauch die bekannte Genusregel variieren. Was wird nicht Alles auf Erkältung zurückgeführt! Schon die Kinder wissen ihre Unfähigkeit immer als Folgen einer Erkältung hinzustellen, auch wenn sie sich durch Genässigkeit den Magen überladen haben. Dennoch bleiben auch für den kritischen Arzt Fälle genug übrig, die wirklich einer Erkältung ihren Ursprung verdanken müssen, so wenig geklärt auch dieser allgemeine Begriff zur Zeit noch erscheint.

Zur Erklärung der Erkältung hat man verschiedene Theorien aufgestellt, von denen jedoch bisher keine als unbedingt richtig anerkannt werden kann. Für manche Fälle, z. B. Schnupfen, ist anzunehmen, daß die Erkältung auf irgend eine unbekannte Weise die Entwicklung entzündungserregender Bakterien an den betreffenden Stellen begünstigt. Wenn man unter Erkältung die Schädigung versteht, die der Körper durch raschen Wechsel der Temperaturen und zwar auch solcher Temperaturen erleidet, die an sich ohne Schaden ertragen werden können, so wird man ihren vielfachen Einfluß nicht leugnen können. Besonders schädigend wirkt die gefährlichste Zugluft, also ein Zustand, in dem die kühlere Luft zugleich von einem gewissen Grade von Bewegung ergriffen ist, namentlich wenn sie Theile der Haut trifft, die sonst bedeckt getragen werden, und noch mehr solche, die im Augenblicke der Erkältung zufällig schwitzen.

Nur dann aber entsteht eine Erkältung, wenn drei Momente zusammenwirken, einmal scharfe Temperatur-Unterschiede, gleichviel ob Hitze nach Kälte folgt, oder umgekehrt, dann eine theilweise Abkühlung des Körpers, endlich Ermüdung desselben. So erklärt es sich, daß man sich nicht erkälte, wenn man sich ganz entkleidet, wie zum Baden, daß man aber sofort sich einen Katarrh holt, wenn man etwa die mit Schweiß bedeckte Brust allein entblößt dem Luftzuge darbietet. Dieser löst den Schweiß verdunsten, die Brust wird eiskalt, die Gefäße ziehen sich zusammen, das Blut flutet nach innen, überflutet die inneren Organe und es muß ein Katarrh entstehen, wenn das ermüdete Herz nicht mehr im Stande ist, sofort die Kreislaufstörung durch kräftigen Herzschlag auszugleichen. Wir erkälten uns nicht, wenn wir z. B. Morgens früh aus dem warmen Bett aufspringen und nur mit dem Hemd bekleidet, das Fenster öffnen. Der Körper ist dann eben ausgerüht, das Herz frisch und gleicht sofort mögliche Stauungen aus. Daber können auch viele gesunde und kräftliche Leute unter Umständen sich Tag für Tag Temperaturwechsel aussetzen, ohne sich zu erkälten.

Den Zusammenhang einer Krankheit mit einer Erkältung verrathen namentlich zwei Umstände. Einmal empfindet der Erkrankte die kühle Temperatur unangenehm und bekommt bald allgemeines Frösteln, und zweitens schließt sich daran bald ein allgemeines Krankheitsgefühl und der Eintritt bestimmter Krankheitsanzeichen. Naturgemäß bestehen zwischen dem erkrankten Hauttheile und ihm nahe gelegenen Organen ganz bestimmte Beziehungen. Erkältung des Halses führt bekanntlich leicht zu Kehlkopfkatarrh, Menstruationsstörungen entstehen durch Erkältung der Füße und des Unterleibes, Durchfälle durch Erkälten des Bauchs, den Schnupfen bekommt man leicht, wenn man aus heißem Zimmer in die Kälte kommt, doch auch umgekehrt, und ähnliche Beziehungen finden sich in Menge.

Schon seit Langem hat sich die praktische Medizin mit der Aufgabe beschäftigt, den Körper vor zu großer Empfindlichkeit für Erkältungen zu bewahren und, wenn sie doch eintreten, wenigstens ihre nachtheiligen Folgen nach Kräften zu vermindern. Das erste Erforderniß hierzu ist eine eine von früher Jugend an geübte, vernünftige und maßvolle Abhärtung. Zu einer vernünftigen Hygiene sollte schon in frühesten Jugend der Grund gelegt werden; allein wie sehr hier gefehlt wird, lehrt leider die tägliche Erfahrung. Und so sehen wir denn auch, daß gerade diejenigen Kinder, die am sorgfältigsten vor jedem kalten Luftzuge gehütet und zum Schutz gegen die Anbliden des Wetters mit möglichst vielen Tüchern umwickelt werden, daß gerade diese verärrtelten Sprößlinge ganz besonders häufig von Katarrhen und Halsentzündungen befallen werden.

Diese Verhättselung und Luftigkeit setzt sich in systematischer Weise in das Kindesalter fort und wird besonders durch die bei Beamten und Gelehrten so sehr beliebte Ueberbrügung der Bureau, Studierzimmer und Wohnräume oder den methodischen Gebrauch zu warmer Huder, namentlich der Dampfäder, sowie durch mangel-

hafte Lüftung der Schlafräume bis zu vollständiger Erschlaffung der Haut und beständiger Neigung zum Schwitzen in bedenklicher Weise gesteigert.

Es mag zugegeben werden, daß auch wetterfeste Naturen und nicht in Treibhauswärme Aufgezogene den Anbliden und Schwankungen der Temperatur nicht immer ungestraft trotzen, immerhin jedoch kann als Grundsatz gelten, daß die Schleimhäute um so seltener von entzündlichen Processen befallen werden, je kälterer und abgehärteter die äußere Haut ist. Daß man durch Einwirkung auf die Nerven der Haut eine Aenderung des Blutkreislaufes und der Absonderung und eine Kräftigung der Haut bewirken kann, ist unzweifelhaft. Bei vielen zu Erkältungen neigenden Personen genügt oft schon das Tragen von Wollkleidern, um den erstrebten Zweck zu erreichen; die Wolle verhält am besten Schwankungen in der Oberflächentemperatur der Haut, auch saugt sie von allen Stoffen am meisten Flüssigkeit auf und läßt dieselbe am langsamsten wieder verdunsten.

Die Angewohnheit der Mütter in Bezug auf die Kleidung ihrer kleinen Lieblinge ist zu bekämpfen; die Kleidung soll ausreichend schützen — gute Fußbekleidung, leichte Bedeckung der Halsgegend, Tragen einer Flaneljacke — aber nie verweilend einwirken. Ebenso begreift man, daß mit der Befestigung der übermäßig hohen Zimmer- und Bade-Temperaturen eine weitere Ursache für die Erschlaffung der Hautgefäße wegfällt. Ganz besondere Aufmerksamkeit sollte der Hautpflege zugewendet werden. Bei Kindern mache man lauwarme Bädungen mit Salzwasser von 24 Grad Raumwärme mit nachfolgender Abreibung des ganzen Körpers, bei Erwachsenen nachfolgende Abreibungen der ganzen Körperoberfläche von zwei Minuten Dauer mittels großer Ealen, die vorher in kaltes Wasser getaucht und tüchtig ausgegoren sind, mit nachfolgendem Frostiren mit trockenen, gewärmten Ealen.

Durch die verschiedenen hydropathischen Prozeduren, besonders durch tägliche am Morgen vorzunehmende kalte Bädungen, Abreibungen, Wickelungen, Douchen, im Sommer durch Fluß-, Sturz- und Wellenbäder kann die Haut in hohem Grade gekräftigt und widerstandsfähig gemacht werden. Am besten wirkt unstreitig ein längerer Aufenthalt an der See, mit täglichem Seebade und beständigem Genuße der Strandluft oder eine Cur in einer gut geleiteten Kaltwasser-Heilanstalt. Auch der längere Aufenthalt an geschützten, waldreichen Höhenorten (etwa in Höhe von 400—600 Metern) ist von guter Wirkung. Bei scrophulösen Kindern sind Seebäder von 20—25 Grad Raumwärme und 10—15 Minuten Dauer angebracht. Die ungelieblichen Patienten müssen freilich bedenken, daß eine seit Jahren groß gezogene Erschlaffung der Haut nicht in wenigen Wochen oder Monaten völlig beseitigt werden kann.

Hat aber eine Erkältung eingewirkt, läßt man sich in Folge davon unbehaglich, zum Frösteln geneigt, treten die Vorboten eines fieberhaften oder sonstigen krankhaften Zustandes auf, dann ist die gleichmäßige Wärme des Bettes gleichzeitig mit dem Genuße eines Glases Sthwein oder einer Tasse warmen Thees oder ähnlicher warmer Getränke, zeitig genug angewendet, oft das beste Mittel zur Verhütung ernstlicher Erkrankung. Die früher noch viel häufiger als jetzt angewendete Schwieger hat ihre volle Berechtigung und ist oft das sicherste Mittel zur Abwendung von schweren eitrigen Erkrankungen, die sonst sich einzustellen drohen.

Eine der häufigsten Ursachen von Erkältungskrankheiten sind kalte oder durchdrähte Hüße. Gegen kalte und schweißige Hüße sind die Hauptheilmittel energische, häufige Bewegung und kaltes Waschen bei peinlichster Reinlichkeit. Bei nassen Hüßen ist der Wärmeverlust dreimal so groß, als wenn diese Gliedmaßen unbedeckt wären. Wenn man an der Fußbekleidung nur drei Loth Wolle durchnäht hat, so ist nach Pictet's Berechnung zur Verdunstung des darin angehaften Wassers ebenso viel Wärme erforderlich, als man nöthig haben würde, um mehr als ein halbes Pfund Eis zum Schmelzen zu bringen. Also sorge man zunächst für gutes wasserdrichtiges Schuhwerk, und wenn man wirklich nasse Hüße bekommen hat, so wechsle man, um üblen Folgen vorzubeugen, sofort die Strümpfe, trockne die Hüße tüchtig ab und frostire sie; darauf befördere man den Blutkreislauf durch ausgiebige Bewegung, wodurch eine wohltuende Wärme-Regelung hergestellt wird.

So sehen wir, daß wir öfter, als man wohl annimmt, durch Selbsthilfe und geeignete Vorbeugungsmaßregeln die gefährlichsten Erkältungen fernhalten oder doch unschädlich machen können. Einer Form der leichteren Erkältungen wird freilich der Volksglaube stets eine Art heilsamer Bedeutung belegen, nämlich dem Niesen. Und so wollen wir denn mit dem alten schönen Zuruf schließen, der jedem Niesenden zu theil wird: „Zur Gesundheit!“

Der Process Calas.

Von Ernst Spohr.

Vielsach ist, seitdem der Fall Dreyfus inner- und außerhalb Frankreichs die Gemüther wieder beschäftigt, auf die Ähnlichkeit dieser vielbesprochenen Affaire mit dem Process Calas hingewiesen worden, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts so ungeheures Aufsehen erregte. Bieweit diese Ähnlichkeit thatsächlich

vorhanden ist, wird eine kurze Betrachtung in behüteten Gerichtsfaß leicht erkennen lassen. Aber auch ohne diese Anknüpfung an ein actuals Tagereigniß bietet jener ältere Pöech (Process Bletten in der Gegenwart auch) Eigenartigen und Ergreifenden genug, um die gelegentlichen Wiedererzählung werth zu scheinen.

In Toulouse, der alten Hauptstadt Languedoc, die in der Religionsgeschichte die Abigenferriege und die grausamen Hugenottenverfolgungen des 16. Jahrhunderts ein so unheilvolle Rolle spielt, wurde am 13. October 1761 Abends um die zehnte Stunde der älteste Sohn des Tuchhändlers Jean Calas, Marc-Antoine, im Laden seines Vaters todt aufgefunden. Er hatte noch kurz zuvor mit seinen Eltern und Geschwistern und einem zufällig anwesenden Gaste aus Bordeaux das Abendessen eingenommen, war nach der Mahlzeit hinausgegangen und nicht wiedergekehrt. Als gegen zehn Uhr der Gast ausbrach und von Pierre dem zweiten Sohne des Hauses, mit dem die Treppe hinabgelaufen ward, sahen sie die Thüre zum Laden geöffnet und in diesem selbst an einem Duerholz aufgehängt, Marc-Antoine Leichnam. Keinerlei Spuren deuteten auf ein Verbrechen; vielmehr ließen die sorgfältig untersuchten Oberkleider, die bei Seite lagen erkennen, daß der junge Mensch sich selbst das Leben genommen hatte. Auf die entsetzliche Schreie der beiden Männer lief das Haus zusammen, der alte Calas nahm sofort die Leiche ab und brachte sie auf den Ladentisch. Die Mutter rief das Geschick des Todten mit Offenbaren, in der Hoffnung, ihn zu sich zu bringen. Pierre eilte nach einem Bandarzt, der den Tod durch Erdrückung oder Aufhängen feststellte. Die Kunde des Ereignisses verbreitete sich blichschnell in der Nachbarschaft, aber als die Thüre des alten Calas, der schmerzbeläubt nur an die Wahrung seiner Familienehre dachte, wurde dem Leuten zunächst die Thatfache des Selbstmordes verheimlicht; denn in jenen Zeiten galt der Selbstmord noch als ein entehrendes Verbrechen, die Leiche des Selbstmörders wurde nach durch die Straßen geschleift und dann aufgehängt, sein Vermögen verfiel der Confiscation, seine Familie der Schande.

Diese unbesonnene Verschleierung des Thatbestandes, so begrifflich sie war, sollte die fürchtbare Katastrophe über die unglückliche Familie heraufbeschwören. Thatsächlich sprechen Gründe genug dafür, daß Marc-Antoine seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Er hatte die Rechte studirt und sein Examen bestanden, sah sich aber durch sein hugenottisches Bekenntniß von der Advocatenaufbahn ausgeschlossen und sollte gegen seine Neigung in das Geschäft seines Vaters eintreten. Unzufrieden damit, begann er sich dem Spiele und dem Trunk zu ergeben und verlor mehr und mehr in Trübsinn. In einem Anfall dieser Art scheint er sich schließlich entleibt zu haben. Außer ihm hatte Jean Calas noch drei Söhne, von denen der mittlere, Louis, sich hatte bewegen lassen, zum Katholizismus überzutreten, und insolge dessen mit seiner streng protestantischen Familie zerfallen war; der jüngste, Donat, befand sich in Rom in der Lehre.

Sobald es nun rüchbar wurde, daß Marc-Antoine ermordet worden sei, meldete sich im Volke der alte Hugenottenhaß; Stimmen wurden laut, die die eigenen Angehörigen der Noththat beschuldigten, weil sie hätten verhindern wollen, daß auch dieser Sohn zum Katholizismus übertrat. Die herbeigerufene Magistratsperson machte kurzer Hand diese bloße Vermuthung zur Gewißheit und ließ die ganze Familie Calas, sammt dem Gaste des Abends, der katholischen Wad und einem zufällig herbeigerufenen Freunde des Hauses, verhaften. Unglücklicherweise hatten alle der Bitte des alten Vaters entsprochen und ausgesagt, sie hätten die Leiche auf dem Ladentisch ausgelegt vorgefunden. Es half nichts, daß der alte glückseligste Vater unmöglich an der angeblichen Noththat betheiliget sein konnte; daß Pierre Calas den ganzen Abend über das Familienzimmer nicht verlassen hatte; daß die Wad eine strenge Katholikin war, die den jüngeren Sohn Louis durch ihre Ueberredung zum Convertiten gemacht; nicht, daß der anwesende Gast des Hauses erst am selben Tage aus Bordeaux gekommen und zufällig von Vater Calas eingeladen worden war. Der Fanatismus der Bevölkerung, der sich in Toulouse stets besonders heftig gezeigt hatte, war einmal entsetzt und ließ seine Opfer nicht mehr los.

Das Gerichtsverfahren, was man damals so nannte, wurde eröffnet, aber weder wurden Entlastungszeugen dabei zugelassen, noch den Angeklagten irgend welche Möglichkeit gegeben, ihre Unschuld durch entlastende Thatfachen nachzuweisen. Währenddessen blieb der Leichnam Marc-Antoinens unberührt in der Folterkammer des Stadthauses stehen, da die Art seines Begräbnisses erst von dem Ausgang der „Untersuchung“ abhing. Schließlich ordnete der Untersuchungsrichter aus eigener Willkür die kirchliche Beisetzung an, die sich alsbald zu einer tiefen Demonstration für den vermeintlichen Märtyrer gestaltete. Hierzig Pfarrer schritten dem Sarge voran; die Brüderschaft der „weißen Hüßer“, der Louis Calas sich nach seinem Uebertritt angeschlossen hatte, folgte ihm mit Banner und brennenden Kerzen; sie nahm damit in aller Form den neuen Heiligen für sich in Anspruch, von dem auch schon allertand Wundergeschichten kursierten. Am 18. November, fünf Wochen nach der Verhaftung der Calas, wurde das Urtheil ge-

prochen: es lautete auf „ordentliche und außerordentliche Tortur“ für Jean Calas, den Vater; die übrigen sollten nur „zur Folter präsentirt“ werden, ohne sie zu erleiden. Ein sinnloses Urtheil, wenn man erwägt, daß der gebrechliche Greis an dem Verbrechen direct gar nicht theilhaftig sein konnte! Trotzdem war der Procureur damit nicht zufrieden: er sowohl als die Verteidigung appellirten an das Parlament.)

Mittlerweile hatte der ganze Prozeß mehr und mehr den Charakter eines großen Religionsprozesses angenommen, bei dem der ganze Protestantismus auf der Anklagebank saß. Es wurde allen Ernstes behauptet, die Lehre Calvins schreibe ihren Anhängern vor, ihre abtrünnigen Kinder zu tödten und der Advocat Sudre, der die Calos verteidigte, mußte von der Genfer Facultät eine offizielle Erklärung über diesen Punkt einfordern. Eine scharfe Protestschrift des Pastors Paul Rabaut wurde durch Gerichtsbeschluß dazu verdammt, von Senkershand zerissen und öffentlich verbrannt zu werden. Bis zum 9. März 1762 zogen sich die Beratungen des Parlaments hin; aber auch dann noch fehlte eine Stimme an der Mehrheit, die sich für das Todesurtheil aussprach, erst nach langen Verhandlungen wurde sie gewonnen. Die Vollstreckung ließ nicht auf sich warten. Der alte Calas ward der ordentlichen und außerordentlichen Tortur unterworfen, ohne von der Behauptung seiner Unschuld abzuweichen. Dann mußte er im Bühlerhemd öffentlich Kirchenbuße thun und schließlich wurden ihm vom Henker mit einer Eisenklinge die Glieder zerschmettert. Alle Versuche, ihn vor seinem Tode zu einem Geständnis seiner Schuld zu bewegen, blieben fruchtlos; die beiden Dominikaner, die ihn auf Schaffot begleiteten, waren von seinem Stolz ergriffen.

Besser erging es den übrigen Angeklagten. Sie wurden freigesprochen bis auf Pierre, der zu ewiger Verbannung verurtheilt wurde, nachdem er zuvor den protestantischen Glauben abgeschrieben hatte. Aber auch dieses Urtheil wurde nur scheinbar vollstreckt, denn nachdem der junge Mann vom Henker zum Stadthor hinausgedrückt worden war, nahm ihn ein Dominikanerpater in Empfang, um ihn heimlich ins Kloster zu bringen. Damit war das ganze Verfahren logisch ad absurdum geführt. Denn, wie

Organder in seiner Darstellung des Prozesses treffend bemerkt: „war Pierre der Mörder, wie konnte er nur verbannt werden? War er es nicht, warum wurde er verbannt? Waren die Anderen unschuldig, so mußte es auch Pierre sein; dann aber war auch der Vater unschuldig gerichtet, es wäre denn das Unmögliche möglich, daß der Vater den Sohn allein tödete, ohne daß Einer von den Anderen es merkte.“

Das sah auch ein Theil des Publikums ein, und der Spruch des Parlaments wurde bald ein Gegenstand der Verspottung. Dennoch dauerte es ein volles Jahr, bis dem gemordeten Jean Calas ein Rächer erstehen sollte. Kein Geringerer als Voltaire war es, der in seinem Trauerspiel an der französisch-schweizerischen Grenze von den Einzelheiten des Prozesses erfährt und sich gegen den brutalen Rechtsbruch der Fanatiker von Toulouse mit der ganzen Gewalt seiner Persönlichkeit empörte. Einmal von der Ueberzeugung erfaßt, daß hier ein Justizmord vorliege, sammelte er mit einem wahren Feuereifer in aller Stille Material zu einer Verteidigung, bot seinen ganzen Einfluß auf, der Sache Gönner zu gewinnen und wußte zuletzt auch die grängligste Wittwe des alten Calas zu bewegen, daß sie gegen das Parlamentsurtheil Berufung an den großen Rath des Königs einlegte. Dann begann er durch geschickt begründete Veröffentlichungen die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen und die Widersprüche und Lücken des Verfahrens zu beleuchten, derart, daß in der That Ludwig XV. am 7. März 1764 die Wiederaufnahme des Prozesses befahl und die Acten aus Toulouse nach Paris bringen ließ. Am 4. Juni wurde das erste Urtheil für ungültig erklärt und eine neue Untersuchung eingeleitet, die volle 9 Monate währte. In Toulouse herrschte darob die größte Aufregung; man stürzte sich mit Gewalt gegen die Möglichkeit eines Rechtsirrhums und Voltaire wurde mit anonymen Bemerkungen und Drohbriefen überhäuft. Endlich am 10. März 1765, genau am 3. Jahrestage der Hinrichtung, wurde das Urtheil gefällt, das diesmal einstimmig auf Freisprechung sämtlicher Angeklagter lautete. Den hingerichteten Vater freilich konnte dieser zweite Rechtspruch der unglücklichen Familie nicht wiedergeben, aber wenigstens wurden sie für ihren materiellen Ruin einigermaßen durch ein königliches Erbschaftsgeld von 28,000 Lire entschädigt. Den größten Triumph aber feierte Voltaire, der damals Siebzehnjährige, der sich rühmen durfte, diesen Act ausgleichender Gerechtigkeit herbeigeführt zu haben; das Ergebnis

jener Action war seine berühmte Schrift: „Traicte über die Toleranz.“

Wenn man jetzt in Frankreich den Fall Calas mit dem Fall Dreyfus in Parallele setzt, so sind die Aehnlichkeiten ziemlich äußerlicher Natur. Sie beruhen vor Allem in dem einseitigen Gerichtsverfahren, das hier wie dort dem Angeklagten jede Möglichkeit abschneidet, entlastende Beweise herbeizuschaffen; ferner in der Fanatisirung der öffentlichen Meinung, die ihr Döser beehrte und haben mußte, wobei dort der Protestantismus, hier der Deutschemiß wider den vermeintlichen Spion die Triebfeder bildete; endlich darin, daß sich einige Jahre nach der Vollstreckung des Urtheils ein Mann findet, der unerschrocken für die Unschuld des Verdamnten eintritt und damit die öffentliche Meinung theils in Wuth, theils in Spannung und Ekstase versetzt. Allerdings wird man Herrn Scherer-Rekater nicht gerade mit dem Verfasser der „Henriade“ und des „Caïn“ in Vergleich bringen können; das schließt aber nicht aus, daß auch er für den Verbannten auf der Teufelsinsel einen ähnlichen Erfolg erlängte, wie vor 130 Jahren Voltaire für die Familie des hugenottischen Tuchhändlers.

— Eine neue in London erscheinende Zeitung, „The Sunday Special“ veröffentlicht das Facsimile eines Briefes, den die Gattin des wegen angeblicher Spionage verurtheilten Capitän Dreyfus an den Papst gerichtet hat, und der folgendermaßen lautet: „Hilffter Vater!

Lucie Eugenie Dreyfus, Gemahlin des in der jüdischen Religion geborenen Hauptmanns Dreyfus, der im Jahre Frankreichs eine bevorzugte Stellung einnahm, erbittet flehentlich die Intervention des heiligen Vaters Leo XIII. in nachstehend dargelegtem Falle:

Alfred Dreyfus, ein seinem Vaterlande glänzend ergebener Soldat, ist auf Grund eines trügerischen und von einem militärischen Gerichtshof allzuleicht angenommenen Zeugnisses durch eigene berufene Richter zu lebenslänglicher Verbannung mit härtester Strausführung verurtheilt worden.

Ein Zweifel an dem Verurtheilten Dreyfus besteht und wächst von Tag zu Tage. Auch christlich-Gemüther beginnen ernstlich zu fürchten, daß antisemitisches Vorurtheil im Spiele sei. Die Handschrift-Sachverständigen haben eine merkwürdige Unsicherheit gezeigt. Die Uebersetzungskünder, Beweise und Indicien vor dem geheimen Gerichts-

hof waren unzureichend. Nach dem strengen Urtheil wurde Niemand mehr zu dem Eingekerkerten zugelassen, der, grausam aus seiner Familie gerissen, in schrecklicher Haft auf der Teufelsinsel ein tägliches Leben führt.

Lucie Eugenie Dreyfus erbittet zu Ew. Heiligkeit Füßen in Demuth das Erbarmen und das Mitgefühl des Vaters der katholischen Kirche. Sie erklärt ihren Gatten für unschuldig und für das Opfer eines richterlichen Irrthums. Da der Gatte von den Menschen getrennt ist, zeichnet dieses Gesuch die schmerzsvolle Gattin, die weinend auf den Statthalter Christi blickt, wie vorerst die Töchter Jerusalems auf Christus selbst geblickt haben.“

— Zu Tode gelacht. Der Logirhausbesitzer Scharf in Bad Salzbrunn, 43 Jahre alt, mußte den Besuch des Circus Ring in Breslau mit dem Tode büßen. Das allzu starke Lachen über Klownsenen hatte ein Austreten seines Bruches im Gefolge, was sein schnelles Hinscheiden verursachte.

— Goldfunde in Schweden. Der Stockholmer Correspondent des „S. S. A.“ schreibt über die Meldung von Goldfunden in Lappland: Im nördlichen Schweden hat man große Goldlager entdeckt. Dieselben befinden sich in der Nähe der Stadt Lavalen bei Gaparanda, und binnen Kurzem wird man mit der neuen Eisenbahn dorthin reisen können, so daß eine solche Reise also viel leichter als diejenige nach dem amerikanischen Klondyke sein wird. Das Gold findet sich an drei Stellen, bei Gogolo, in Telemarken und auf der Bömmelinsel. Hier wird das Goldbergwerk von einer englischen Gesellschaft, die mit 80 bis 100 Mann arbeitet, betrieben. In Telemarken arbeitet eine französische Compagnie, und bei Gogolo hat eine englisch-norwegische Gesellschaft die Arbeiten übernommen. Der englische Fachmann Professor Alton, der die neuen Goldlager untersuchte, hat erklärt, wenn die Gruben nur ein Drittel von dem, was man erwarten, geben, werde das Geschäft schon sehr einträglich sein. Die Gesellschaft hat große Vändereien in der Umgegend gekauft und sie mit dem dreifachen Preise bezahlt. 170 Arbeiter sind schon in Birkfornit. Schon im 17. und 18. Jahrhundert fand man Gold in Norwegen, besonders bei Ronsberg, wo sich jetzt ein großes Silberbergwerk befindet, und in Arendal. Die Nachrichten von der Entdeckung der neuen Goldlager haben schon viele bewogen, dorthin zu reisen, trotz des furchtbaren Winters, den sie dort wie in Klondyke antreffen.

Ausstellung für Electrotechnik und Kunstgewerbe Stuttgart 1896 Goldene Medaille.

Die Original Singer Nähmaschinen

nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein. Sie sind musterzüglich in Construction und Ausführung, unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer, wie Schönheit des Stiches. Die Singer Nähmaschinen sind unschätzbare im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind daher

Das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte und Vielseitigkeit unserer Maschinen; das über 40jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen unserer an allen größeren Plätzen bestehenden Filialen bieten die sicherste und vollständigste Garantie. Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen. Bei Barzahlung 10% Rabatt. Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der Modernen Kunststickerei.

L O D Z, Piotrkowska 22. Manufakturerna Kompanja Singer L O D Z, Piotrkowska 22.



Große Weihnachts-Ausstellung

vor lehrreichen Spielwaren

ist bereits eröffnet bei

A. Diering.

Optiker, Petrikauer-Strasse 87.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne

Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc. Dr. O. Zielke, Ledz. Klügel in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in Special eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Extraktionen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Rücken-, spinale Nervenlähmungen etc., Extraktionen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boelz, Dr. Kratzenberg etc. für blutarme Kinder, für Kinder mit Epileptischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen (specielle Schwebel-Heil-Gymnastik). Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle ich mein

Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

Herren-Pelze,
Damen-Pelze,
Damen-Garnituren,
Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundschaft bei civilen Preisen u. reeller Bedienung. Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber ausgeführt.

Ludwik Pinkus,
Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1 Etage.

Masseur | J. Haberfeld, Bahnarzt,
W. J. POPLAUCHIN. wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 68, 1 Etage, in Hause Herrschowicz, neben Den. Eisenbraun, vis-a-vis jetzter jetzter Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Oxygen von Luftgas ausgeführt.

Bimmer & Pustian f. Baifunde

Frau Frankenthal,
29 März-Strasse, Königsberg i./Pr.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,
übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Nawrot-Strasse Nr. 11 neu 14.

Nervenarzt

Dr. B. ELIASBERG
Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Cegielniana-Strasse Nr. 40 vor der Telephonstation.

Dr. A. Poznański
Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten.
Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

Dr. Theodosia Waller-Poznańska
Frauenarzt
empfangt von 11-1 und von 3-5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

Petrifauer-Str. Nr. 92.

WENZEL MATIATKO,

Petrifauer-Str. Nr. 92.



FEILEN-FABRIK

Liefert ausgezeichnete Feilen aus Polystahl, und empfiehlt ihr Lager von englischen Prima-Feilen, feinsten Feilen, echten Wert-Feilgussstahl, vorzüglichste Schleifsteine.

Feilen werden bei billigster Berechnung zum Aufbauen angenommen.



Gewehr-Handlung

empfehlen: Gewehre aus den renommiertesten belgischen und französischen Fabriken, Revolver, Pulver, Patronen, sowie sämtliche Jagdgeschosse, beste Solinger Messer und Gabeln, Taschenmesser, Scheren etc. etc.

Gewehre werden in Reparatur, Messer und Scheren zum Schleifen und Patronen zum Laden angenommen.



WAAGEN-FABRIK

erzeugt: Centimal-, Decimal-, Tafel- und Fleischwagen aller Systeme nur aus bestem Schmiedeeisen und übernimmt solche in Reparatur. Sie liefert vom Magistrat gestempelte Gewichte und hält auf Lager auch ausländische englische und Kilo-Gewichte.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.



Theilzahlung gestattet.

Weitgehendste Garantie.

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen-, und Colonialwaren-Handlung

von

A. Semelke,

Petrifauer-Strasse 696/229,

empfehlen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste: die so beliebten echten Nürnberger Lebkuchen aus der Fabrik von Heinrich Eberlein, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Nürnberg, echte Hörner Honigkuchen aus der Fabrik von Gustav Wiese, Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant in Horn, sowie eine große Auswahl von Warschauer, Kalischer, Alexandriner und Moskauer Pfefferkuchen.

Wals, Hirnaner, Neap.-Paris u. Haselnüsse, Maroccaner Datteln, Malaga-Rosinen, Sultan-Feigen, Pralinen, Schokoladen, Marmeladen und Chocoladen. Echten großblättrigen Astrachaner Caviar und div. Conserve in nur vorzüglichsten Qualitäten.

Ich empfehle eine große Auswahl von eleganten

Wiegenpferdchen

in verschiedenen Größen, Schultaschen, Reitpeitschen, Wagenpeitschen, Kinderpeitschen sowie eine große Auswahl von schwarzen-, weißen-, plattirten-, englischen- und Arbeitsgeschirren, Reisekoffer u. Reisetaschen etc.

J. Kasinski, Petrifauer-Strasse No. 243.

Weizen-Stärke-Fabrik

von

KARL HÖPPNER,

Zaokopowa-Strasse No 25, Rogatki Powazkowskie, Warschau.

Das Wäsche- u. Galanteriewaren-Geschäft

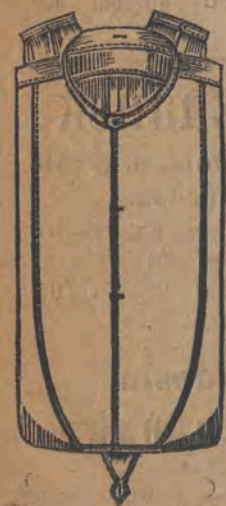
von

I. SCHNEIDER

vorn.

W. Kossel,

Petrifauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in beste Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.



Lampen,

Ampeln,

Ofenvorsetzer,

empfehlen

E. Modrow,

Petrifauer-Strasse Nr. 20.

Ch. Geber,

in Grochow,

bei Warschau.

Dampf-Färberei,

chemische Waschanstalt u.

Desinfektionskammer.

PILALE IN LODZ,

Zielona- (Grüne-) Str. 5.



Papageien,

zahlreich und sprechend, Parzer-Kanarienvogel,

Prima-Sänger ist eine große Anzahl eingetroffen und werden zu billigen Preisen verkauft im Hotel de Rome, Mikolajewska-Str. 59, vis-à-vis dem Gymnasium.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastrasse Nr. 12.

(vorher Gde Ziegel u. Wschodniaste.)

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkränzh., Nerven und künstliche Zähne.
- 10-11 Dr. Maybaum, Nerven- und Darmkrankheiten.
- 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten. (Sonntag)
- 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Nerven u. Darmkrankheiten.
- 12 1/2, Dr. Littauer, Haut, Geschlechts u. Gynäkologie. (außer Dienst u. Freitag)
- 1-2 Dr. Goldsohel, innere, spec. Lungens- und Herzkrankheiten (außer Montag).
- 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
- 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
- 2-3 Dr. Likiornik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
- 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch. (Dienstag u. Freitag)
- 4-5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkränzh. Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Wir beehren uns höflich anzuzeigen, dass der Verkauf unserer

WACHHOLDER-(JALOWCOWE)

und

Porter-Biere

begonnen hat, und erlauben uns dieselben den geehrten Abnehmern bestens anzufempfehlen.

Brauerei der Gebr. Lorentz, Widzewskastr. Nr. 1106/75.

Die neueröffnete

Südrussische Weinstube

Petrifauer-Strasse Nr. 81.

empfehlen vorzüglichste naturliche Bessarabische, Kaukasische Weine (rot und weiß) per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Reimer von 60 Kop. per Flasche an.

Deffert-Weine, Madeira, Portwein, Feres, Marsala, Muskat und Tolufer von 80 Kop., aus reinen südrussischen Weintrauben bereitet.

Excellior, domi 200, 300, 1/1 und 1/2 Flaschen.

Donscher Champagner von der renommierten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

Odesser Original-Fischconserven, Bilschi, Skumbria, Kephah, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w. Hummern, Amerikanischen Lachs in Büchsen, Revaler Kiloströmlinge.

Südrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal freier Transport von aus-erlesenen südrussischen Kürweintranben und Früchten. Wieder-vertäufel und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Geschäftshaus Wein-Engros- und Detail-Handlung Max Heymann, Obissa-Lodz.

Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



Desert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd. Feine Chocoladen zu 60, 80 und 1 Pfd. pr. Pfd. Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd. Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd. Frucht-Conserven zu 60 Kop. pr. Pfd. Sorten von 1 Pfd. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Kapselkuchen, Sand- und Chocoladen-Kapselkuchen, vorzüglichste Dessertkuchen, Meringues, Pfannkuchen, Faworken etc. etc.

Zur Saison empfehle ich alle Sorten

Schlittschuhe

in verschiedenen Systemen, zu sehr billigen Preisen. Auch führe ich komplette Vorrichtungen für Auer'sches Glühlicht, als Brenner, Hemdchen u. Cylinder.

Niederlage von emaillirtem Küchengebüchse sowie Lampen. S. Grünspan, Petrifauerstr. 26.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen

Lothar Gessler,

Srebna Nr. 24,

verschiedene Spielwaaren aus Eisen,

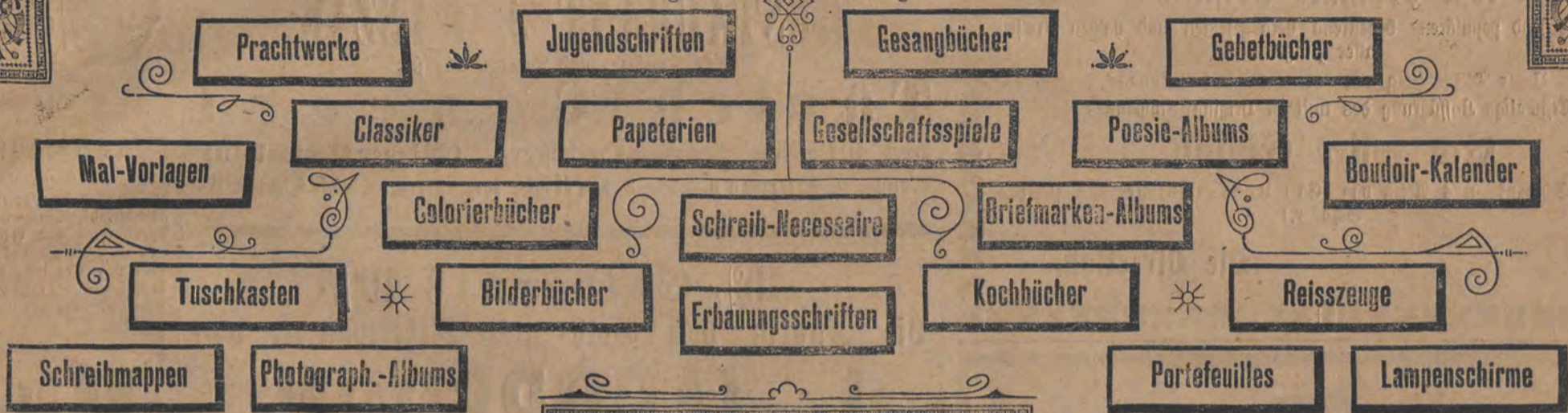
als Puppenwagen, Puppenschaukelwagen, Schubkarren, Spaten, Rechen, Kinder velocipede, Kinderbetten, Kinderwagen und verschiedene andere Artikel, zu Geschenken geeignet.

Die Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung

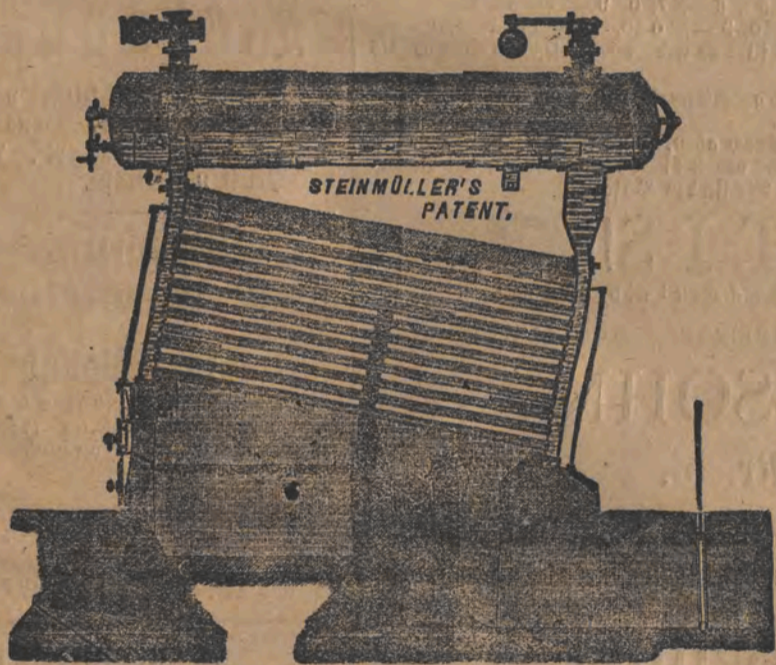
VON **L. ZONER, LODZ** Petrikauer-Strasse Nr. 90
Haus Th. Steigert.

Empfehlte in grosser Auswahl zu billigen Preisen, passend als

WEIHNACHTSGESCHENKE



Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 20jährige Betriebsdauer.

Kataloge bis zu 22000 Quadratmeter Gehfläche für einzelne Firmen angefordert.

Neueste Auszeichnungen:

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „Silberne Staatsmedaille“ für hervorragende gewerbliche Leistungen. „Ehrenzeugnis“ für die Verdienste um die Ausbildung der Siederohr-Kessel.

Millenniums-Wand-Ausstellung Budapest 1896: „Großes Millenniums-Ehren-Diplom“.

L. & C. Steinmüller.
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Nöhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Segründet 1874.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft meine große Auswahl von: **Pelzmützen**

für Herren und Damen in Karakul, Sibir u. Fantasie-Pelzen wie Belour-Hüte und Mützen zu billigsten Preisen.

Sutfabrik **Karl Goepfert.**

Musik-Instrumenten-Handlung

von **Hugo Beck,**

Nawrot-Strasse 11,



Nawrot-Strasse 11 empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl in selbstspielenden und Drehwerken, Christbaumständern mit Musik, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Trommeln, Mund- und Biechharmonikas, Saiten, Clarinetten, und Kinder-Symphonien, Pianinos u. Fußharmonikas aus den berühmtesten Fabriken. Sämtliche Gesampthelle für Blas- und Streich-Instrumente. **Alle Reparaturen**, die in das Fach schlugen, werden angenommen. **Letzte Neuheit!** „Sonatina-Harmonika“, mit einlegbaren Noten für Jedermann spielbar.
Ewige Preise! Neelle Bedienung!

Französisches Magazin, Graf Bergstr. Nr. 8.
unweit der Mazowiecka-Strasse, empfiehlt in großer Auswahl

allerlei Spielzeug

in- und ausländisches, gymnastische Spiele, welche bei den Kindern die physischen Kräfte und die Gemüthsruhe entwickeln, Salon-Spiele, Geduld-Spiele, Christbaumständer und Cotton-Orben, ferner Siphon- und erbsenartige

Wasser-Filter

welche sofort kristallklares Wasser liefern, Chromolithreuz Scheiben mit Buntmalerei imitierend, Lo supremo-Fäßen für Papieressen u. s. w.
Versendung gegen Nachnahme per Post u. Eisenbahn. Kata'sche franco.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluß, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von **Stepkowski & Szymanski** in Warschau, Wolnoś 16, Telefon Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

In Folge Geschäftsaufgabe werden im Magazin

S. & B. Laryssa

Petrikauerstr. Nr. 76,
sämtliche Waaren unter d. Ankaufspreis abgegeben.

Pianino,

ausländisches Fabrikat, wenig gebraucht, ist preiswerth zu verkaufen.
Auf Wunsch Theilzahlung.
Petrikauerstr. 169, Wohn. 6.

Deutsch-russische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen Preise angefertigt in der Redaktion des „Логосъ“.

Petrikauerstrasse 107, vis-a-vis Einzels Palats, ist ein schön großer

Laden

mit zwei Schaufenstern und Nebengelaß vom 1. Januar 1898 zu vermieten.

Henryk Sachs.

Die Entbindungsanstalt

der Privat-Gebärme W. D. nimmt Patientinnen auf längere Zeit, ohne Anmeldung an ertheilt Rath an Personen, welche Discretion verlangen. Die Anstalt ist mit den zur Sicherung des Gesundheitszustandes nöthigen Utensilien versehen.

Separate und gemeinschaftliche Zimmer. Mäßige Preise. Warschau, Królewska 31, gegenüber dem Sächsischen Garten.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 12. December 1897: Großer Premieren-Abend. Erste Aufführung der berühmten Novität:

Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten von Gustav Davik. Musik von Johann Strauß. In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus.

Bitte zu beachten.

Zwischen dem 1. und 2. Akt findet der veränderten schwierigen Scenerie halber eine Pause von 15 Minuten statt.

Ferner: Am Schlusse des 3. Actes große Blumen-Evolution. Text u. arrangirt von Heinrich Dinghaus, dazu ein neu componirter Marsch vom Kapellmeister Hans Schirmer.

Die Decorationen, so insbesondere die „Waldmühle“ im 1. Akt, sind getreu nach den Zeichnungen, die sämtlichen Jagd-Roskämme für alle Damen und Herren des Personals, genau nach den Figuren des R. R. privilegirten Theaters an der Wien in Wien, gänzlich neu angefertigt worden. Ebenso sind alle Requisiten neu.

Morgen, Montag, den 13. December 1897:

Große populäre Vorstellung

Bei durchgehend populären, bedeutend herabgesetzten und halben Preisen aller Plätze.

Unter Mitwirkung aller Mitglieder des Personals. Erstmalsige Aufführung des lustigen Original-Schwanks

Ein toller Einfall.

Original-Schwank in 4 Akten von Carl Hauss (Verfasser von Pension Schöller.)

Die Direction.



Französischer Circus Godfroy.

Heute, Sonntag, den 12. December 1897

Große Feste

Vorstellung

in 3 Abtheilungen, unter Mitwirkung des ganzen Circuspersonals. Zum Schluss zum 1. Male:

„Die Abfahrt des Dampfers aus dem Suezkanal“

große Pantomime in 13 Bildern mit Ballet.

Morgen, Montag, den 13. December. Große Vorstellung. Näheres in den Affischen. Anfang um 8 1/2 Uhr Abends



Helenenhof.

Brillante Eisbahn.

Schlitten-Caroussel. CONCERT.

Entree für Erwachsene 20 R., Schüler und Kinder 15 Kop., für 1 Schlittenfahrt pro Person 5 Kop.

Kleine Kinder, welche die Eisbahn nicht benutzen, sind vom Entree befreit.

Entree an Wochentagen pro Person 10 R. Täglich Abends elektrische Beleuchtung

Das Betreten des großen Theater-Saales mit Schlittschuhen ist Niemandem gestattet.

Warme Anzughaltshalle.

Rechts fahren.

Książki do nabożeństwa

w skromnej i wykwiintnej oprawie, poleca po cenach umiarkowanych

Księgarnia L. Zonera, Piotrkowska 90.



Museum

Kreutzberg, Nikolajewski-Strasse Nr. 43,

vis-à-vis der katholischen Kirche, ist täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Das Museum enthält eine Sammlung von Wachsfiguren in natürlicher Größe, darstellend berühmte und berühmte Persönlichkeiten.

Neu! Bis jetzt noch in keinem andern Museum gezeigte Abnormitäten; Ein Kalb mit menschenähnlichem Kopf und Hundefüßen, ein Hund mit acht Füßen, Katzen mit zwei Köpfen und Wiesel mit einem Kopf und zwei Gesichtern u. a. m. Panorama und Stereoskopen.

Große Collection Pariser mech. Tableaus und Automaten. Der weltberühmte Automat Ajech spielt nur um 4, 6 und 8 Uhr Abends eine Partise Dame.

Auftreten des Chierbändigers Herrn Kreutzberg jr. mit 5 dressirten kanadischen schwarzen Wölfen. Täglich Vorstellung um 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Göchst interessant die Fütterung der Wölfe um 6 Uhr Abends. Entree ins Museum 20 Kop., Kinder bis 10 Jahren zahlen die Hälfte. Entree ins Theater 10 Kop., Anatomische Abtheilung 10 Kop., Freitags nur für Damen.

Kataloge in drei Sprachen à 10 Kop.

Bertha Kreutzberg.

RESTAURANT J. RYSZAK.

Ede Prezejagd- und Lergowa-Stras.

Täglich Concert

des beliebten Damen-Orchesters, (Wiener Schwalben). Sonn- u. Feiertags v. 12—2 Frühschoppen-CONCERT.

40% Ersparniß 40%

Die Fabrik von Gold- und Silberwaaren von

L. JACOBSONN,

Królewski (Königsstrasse) Nr. 51, in Warschau,

macht das geehrte Publikum aufmerksam, daß, um den Ankauf von goldenen Uhren und silbernen Gegenständen zu dem bevorstehenden Weihnachtsest je demann zu erleichtern, sie einen Detailverkauf zu Engros-Preisen eingerichtet hat.

Die Fabrik-Verwaltung bittet um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen und baldigen Ankauf.

Näherende Preisangaben für den Detailverkauf.

- Rudel-Memorial-Uhren zu Rs. 1.50, 2.05, 2.40, bis 9 Rbl.
Schwarze " 2.40, 2.90, 4.50 bis 11 Rbl.
Silberne Taschenuhren, aller Systeme zu Rs. 6.25, 7.50, 11.—, 15.—, bis 45 Rbl.
Goldene Damen- und Herrenuhren zu Rs. 15.75, 18, 22, 35 bis 308 Rbl.
Wieder aller Systeme zu Rs. 1.60, 2.70, 4.—, bis 18 Rbl.
Ringe, goldene 66. Probe zu 80 Kop., Rs. 1.25, 2.04, bis 22 Rbl.
Goldene Ohrringe dto. " 65 " 90 Kop., Rs. 1.50, 3.50 bis 35 Rbl.
Goldene Brochen dto. " Rs. 3.60, 4.50, 6.—, 7.10, 9.— bis 52 Rbl.
Goldene Armbänder dto. " " 5.50, 7.50, 9.—, 10.60, 14.— bis 70 Rbl.
Rebailons, Setons, Broques, goldene, silberne und vergoldete von 40 Kop. bis 100 Rbl.

Aus Paris ist eine Novität „Brelouque-Kinematograph“ mit lebenden Photographien zu 50 Kop. pro Stück angelangt.

Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme, ohne Anzahlung abgehakt. Auf den bei unserer Firma gekauften Uhren von 3 bis 50 Rbl. werden auf Verlangen künstlerisch in Farben ausgeführte Portraits der betreffenden Person

!!GRATIS!!

nach Einbringung einer Photographie, die unverfälscht zurückgeliefert wird, ausgeführt.

Adresse: Fabrik von Goldwaaren und Uhren

L. JACOBSONN,

Królewski Nr. 51.

Vom Jahre 1898 an in die russisch Postzeitungsliste zugelassen ist die wöchentlich sechsmal in Berlin erscheinende

„Deutsche Zeitung“

mit täglicher Unterhaltungsbeilage

Rundschau,

herausgegeben von Dr. Friedrich Lange, (bis Ende 1895 Herausgeber der „Täglichen Rundschau“).

Allen russischen Unterthanen deutscher Herkunft und in Russland lebenden Reichsdeutschen ist diese Zeitung (Preis in Deutschland vierteljährlich 5 M.) bestens empfohlen. Der politische Leser findet in ihr ein Blatt großen Stils, das sich besonders auch durch Informationen aus zuverlässigen Quellen auszeichnet. Zugleich aber ist diese Zeitung wegen ihrer vornehmen und gediegenen Unterhaltungsbeilage (in der täglichen Stärke eines vollen Bogens) für die besten russischen Familien das geeignetste Organ. Probennummern unentgeltlich von der Geschäftsstelle, Berlin SW.

Friedrichstr. 240-41.

Sjarpinka-Fabrik in Saratow.

Großartige Auswahl von Nouveautés.

Das Musteralbum wird gegen 49 Kop. in Postmarken versendet.

Handelshaus Andrej Stepanoff & Sohn, Saratow,

Nikolajewski-Str., gegenüber dem Museum.

Telegramm-Adresse: Saratow, Andrej Stepanoff.

Restaurant „Pindengarten“

Petrilauerstr. 248. Jeden Mittwoch und Sonntag wöchentliche

„Flaki.“

Hochachtungsvoll N. MICHEL

Lodzzer Freiwillige Feuerwehr

Montag, den 1./13. Dezember a. um 7 1/2 Uhr Abends

Signal-Übung

1. Zug im Requisitionshause bis 3. Zug Das Commando der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr

Concert-Zugharmonika

sowie alle anderen Musikinstrumente versendet direct ab Fabrik unter Garantie

Gottlieb Doerfel

Klingenthal Nr. 44 S. Preisliste gratis und franco

Die Warschauer

gynäkologische Anstalt

Marszałkowska-Strasse Nr. 45. der Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromada, Jaakowaki, Kuniewicz, Natanson, Thoma, Tychowaki und Wienauer nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten behaftet sind

oder eine Entbindung erwarten, in Stationen sammt Pflege, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag.

Mittage

verabfolgt, wobei den Herren Kollegen gern Gelegenheit geboten wird, sich unentgeltlich in der russischen oder polnischen Conversation zu üben. Zeitungen und Journale stehen zur Verfügung.

Długa Nr. 20, Quartier Nr. 30,

Sajone trodane

Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten von 2—10 Zimmern sind per 1. Januar zu vermieten Karle-Strasse Nr. 718, nahe der Petrilauer-Strasse.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

von vier Zimmern, Küche und Badzimmer nebst allen Bequemlichkeiten (dritter Stock) ist von Neujahr ab zu vermieten Sachobita Str., Haus Rütow.

Ein Zimmer

per sofort zu vermieten. Petrilauer-Strasse Nr. 109, bei M. Bichtenstein.

Zu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche mit Wasserleitung, separatem Boden und Keller per 1. Januar 1898. Näheres Petrilauerstrasse Nr. 153 beim Wirth

Zu vermieten:

Ein geräumiger Laden an der Petrilauer-Strasse Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petril.-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset an der Polubnowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt das Luchgeschäft von W. Buntel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause S. Lischer, Nawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Nawrot-Str. Nr. 14.



Niederlage der Zyrardower Manufacturen



HIELLE & DITTRICH,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen:

Sämmtliche Zyrardower Erzeugnisse und zwar: Leinenwaaren als: gebleichte und ungebleichte Leinen, Tischwä-sche, Handtücher, Taschentücher u. Baumwollwaaren als Madapolam, Creas, Tirolerleinen u. Strumpfwaaren als: wollene und baumwollene Strümpfe, Socken, Hemden, Leibel u. Hosen. Damen- u Herren-Confection. Lamwoll-Eiderdaunstoffe, sowie fertige Damen-Confection aus bestem Stoff.

Große Auswahl in

GARDINEN, STORES U. VITRAGEN

ferner: Portiören, Möbelstoffe u. Mohairplütsche, Bettdecken u. Tischdecken in Jute, Gobelin und Plüsch, Stoppdecken.

Ausrangirte Waaren mit 20-25% Preissnachlass.

geeignet zu billigen Weihnachtsgeschenken.
Billige aber feste Preise.

Einzig echter tanninhaltiger



Saint-Raphaël

bester Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt **St. Raphael**. Zu haben in allen größeren Wein- und Drogengeschäften sowie Apotheken.

Nasenfelle

wird gekauft in der Gutfabrik Karl Goepfert, Pablska-Strasse.



Das neueste Model II Vereint alle Vorzüge der besten Systeme. Immer sichtbare saubere Schrift, auswechselb. Alphabeta, gerade Linien.

Vertreter in Lodz **M. G. LEWINSOHN**

Ein Portier,

welcher polnisch und deutsch lesen und schreiben kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

J. Staldt, Drownowskastr. 91/92.



Goldene Medaille London 1898

Für Rachenwunden wird gewarnt!

Bor-Thymolseife

von Professor **S. F. Jürgens**, gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Borleitenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Niederlage bei **S. F. Jürgens** in Moskau. In Lodz bei **S. Silberbaum**.

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

ZALEJSKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137. empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten. Mäßige, aber feste Preise.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 1511, an der Egiesztana- und Polska-Strasse gelegen, Eigenthum des Joseph Wyszogóski, erste Anleihe in der Summe von Rs. 35,000.
2. Unter Nr. 47yz, an der Egiesztana-Strasse gelegen, Eigenthum des Markus Fuchs, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
3. Unter Nr. 789w, an der Lypowa- und Benedyktyn-Strasse gelegen, Eigenthum des Samuel Fränkel, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 18,000.
4. Unter Nr. 821i, an der Miska'schen Chaussee gelegen, Eigenthum der Emanuel und Fanny Fritschle'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 29. November (11. December) 1897.

Präsident: E. Herbst.

Bureau-Director: A. Rosicki.

Nr. 1594.

Die Fischhandlung

H. Israelowitsch,

Petrikauer-Strasse Nr. 17, (Hotel Hamburg), empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen täglich lebende Fische verschiedener Gattung von 25 bis 35 Kop. pro Pfund, ferner alle Sorten todte Fische zu billigen Preisen.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Die Conditorei von O. Guhl,

Bawadzkastrasse Nr. 12

empfiehlt zum Weihnachtsfeste eine große Auswahl von **Christbaumschmuck** als: **Marcipanfrüchte**, **Schaumconfecte**, **Pfefferkuchenconfecte**, sowie verschiedene **Chocoladen** u. **Bonbonieren**.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Montag, den 13. Dezember a. c., Abends 6 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung: Wahl einiger Repräsentanten.

Die Verwaltung.

Sämmtliche Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen höflich ersucht.

Weihnachts-Ausverkauf!



von **Christbaumständer**.
Puppen-Wagen, Wiegen, für Knaben Dreiräder, Kastenwagen, Leiterwagen, Stofswagen, Sportswagen, Schlitten, Waschtische für Kinder, Blumentische, Kinderwagen, Kinderwiegen, Kinderbetten in solider Ausführung zu Fabrik-Preisen.
Eisenmöbel- u. Kinderwagen-Fabrik



Josef Weikert, Andreas-Str. Nr. 26.

FILIALE
Petrik.-Str. 113.

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Strasse 23.

WEIHNACHTS-VERKAUF

Ich empfehle folgende durch Gelegenheitskauf billig erworbene Artikel, welche zu Festgeschenken besonders geeignet sind.

Reintwollene Kleiderstoffe von 23 Kop. an, carrirte Wollenstoffe von 28 Kop. an,
Schwarze Wollenstoffe von 26 Kop. an,
Gemusterte, seidene Foulards, für Blousen von 25 Kop. an,
Abgepaßte Gardinen, von Rs. 1,75 an, per Fenster,
Reintwollene, doppeltbreite Flanelle, von 40 Kop. an.

Ferner empfehle mein reich assortirtes Lager in den
Modernsten Wollen- und Seidenstoffen, für Kleider, Blousen und Pelzbezüge,
In- und ausländische Damentuche, sämtlicher Farben, für Costime u. Pelzbezüge,
Leinwand, Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher in Leinen, Seide u. Battist.

Aussortirte Teppiche, Portieren, Dielen- und Treppenläufer, einzelne Fenster-Gardinen und Stores,
Tisch- und Bettdecken, in Plüsch, Chenille und Jute werden mit einer großen Preisermäßigung verkauft.

Den vielseitigen Wünschen meiner geehrten Kundschaft entsprechend, habe ich eine besondere Abtheilung
für Puppenkleider errichtet! Seidene Foulards 20 Kop., Velvets in sämtlichen Lichtfarben 35 Kop etc.

Billige, aber absolut feste Preise.

Reelle Bedienung.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Strasse 23.



Die
KORBWAAREN-FABRIK
von

R. GALL,

Nawrot-Strasse No. 4
empfehle zum bevorstehenden Weihnachts-Feste:

eine reiche Auswahl aller nur möglichen Korb-Artikel, welche sich vorzüglich als Geschenke eignen, als: Papier-Körbe, Blumen-Tische, Blumen-Körbe, Arbeits-Körbe, Messer-, Schlüssel-, Hand-Körbchen u. a. m. — Insbesondere empfehle meine

**Spiel-Waaren aus Rohr (unzerbrechlich),
sowie Puppenwagen**

von Rs. 1,60 an, bis zu den hochlegantesten. — Jede Bestellung wird prompt ausgeführt. — Hochfähle werden ausgeführt bei mäßigen Preisen und streng reeller Bedienung.
Specialität: Körbe für Industrie-Zwecke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.
Hochachtungsvoll

A. Kantor,
Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

AUSKÜNFTTE

über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
Bezugs- u. Absatz-
Adressen in allen Branchen,

Revision

von Kundenlisten etc. besorgt prompt die vom Ministerium des Innern concessionierte (mit Rs. 15,000 cautionirte),
— Handels-Auskunftel —

ADOLF B. ROSENTHAL,
Dzielnistr. № 3. Telephon № 374.

Das durch seine Güte bekannte

**Pilsner-Bier
Lager-Bier
Münchener-Bier**

in Flaschen und Fässern

empfehle

Die Actiengesellschaft der Brauerei

W. Kijok & Co.

aus Warschau.

HAUPTNIEDERLAGE

in Lodz, Widzewska-Str. Nr. 48.

Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen.

Pilsner-Bier v. Fass im Paradies u. Meisterhaus.

TELEPHON № 369.

Handdruckerei-Verkauf.

Die complete Einrichtung einer Druckerei für Plüsch-Tischdecken, Portieren etc. ist unter Ueberlassung aller nöthigen Anweisungen und Recepte für die Fabrication veränderungshalber billig zu verkaufen. Großartige Muster-Collection, sowie ausgehnter Kundenkreis vorhanden.
Reflectanten wollen sich melden unter C. F. 78 an die Expedition d. Blattes.

Großer Ausverkauf.

Um mein Lager zu räumen verkaufe ich sämtliche fertige Herrenkleider zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Winterpaletots von Rs. 15 an.

Herrenanzüge von Rs 13 an.

Hosen von Rs. 3,50. an.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und prompt unter Leitung des Herrn Herrmann Kempner ausgeführt.

Hochachtung

Emil Schmechel,

Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft,
Przejazdr. Nr. 10.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. PATAKY
Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Sichern auf Grund Ihrer reichen Erfahrung

(25000 Patentangelegenheiten

etc. bearbeitet) sachkännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca.

1 1/2 Millionen Mark.

Ankunft — Prospekte gratis

Bureau in Warschau: Zurawia 35

Quartier 11.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Reuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,

Włocławka-Str. 71.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-
Fabrik

E. T. NEUMANN,

Północna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!

empfehl die Filiale der Fabrik

J. Sérkowski

Neuer Ring Nr. 2,
neben dem Rathhause:
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand
und elektrische

LAMPEN

und
Hänge-Candelaber,
Girandole, Leuchter,
Rauch- und Schreibgarnituren,
Visitenkarten-Behälter
und dergl.

Gasglühlicht-Beleuchtung.

Plattirte Gegenstände
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,
Nussknacker, Essig- u. Oel-
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,
Butter-, Zuckerboxen u. Körbchen.
Patent № 16, 118,



An Stellen a, b, c sind doppelstark
versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln
AUF WEISSEM METAL
versilbert.

NOWOŚĆ!

Perfumy Polskie
poczwórne

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt**,
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

NEUHEIT!

Polnische Parfüms
vierfache

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

empfehl die Parfümerie von **Richard Wildt**
Filiale in ŁODZ, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

MUSIKWERKEN

empfehl

das Galanteriewaaren-Geschäft

VON **MAX ROSENTHAL**, Petrikauer Str. 51.

Für 50, 55 und 60 Rs.
schöne Tisch-Service

für 12 Personen aus dem besten Porcellan
mit schön gemalten Blumen, oder Monogram-
men, bestehend aus: 36 flachen, 12 tiefen,
12 Dessert und 12 Compot-Tellern, 12 Tassen
zum schwarzen Kaffee, 12 Thee-Tassen,
1 Terine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln,
2 Hering und 4 Salatschüsseln, 2 Saucieren,
2 Saucelöffel, 1 Obstkorb, 2 Most-
Krausen mit Löffeln, 2 Salzfläschen, 2 But-
terdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne zusam-
men 121 Stück. **Fayance Service** guter
Gattung mit schön gemalten Blumen oder
neueste Dessins, bestehend aus 119 Stück
für 35 Rs. Gegen Zuzahlung von 10 Rs.
wird ein Service von 86 Stück aus Crystall-
glas zugegeben. **Theeservice** für 12 Perso-
nen von 6 Rs. an. **Waschservice**, bunt,
von 3 Rs. 50 Kop. an. Blumentöpfe (Ca-
chepot) in grösster Auswahl von 2 Rs. für
das Paar an. Kuchenkörbe, sowie alle
Porcellan-, Fayance- und Glaswaaren, zu so
ausnamsweise billigen Preisen, verkauft
ausschliesslich die Haupt-Porcellan-Glas-
und Fayance-Waaren-Niederlage von

RICHARD FIJAŁKOWSKI
in Warschau, Braeka-Str. 20 im Privatloal,
Front-Parterre. Bitte auf die Adresse zu achten.

Sprzedaż
na raty!

SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW

A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

Instrumenty z pierwszorzędných fabryk.

Pianina od Rs. 360.



Wynajem.

NOWOOTWORZONY

Skład Fabryki Ćmielowskiej

KSIĘCIA
ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO

Piotrkowska № 141,
w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelanę białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.
Jedynie w kraju naczyńa kamienna
ze specjalną glazurą ziomną.
Przyjmuje obstatunki na kafe. * Sprzedaż hurtowa i detaliczna.
Ceny nizkie stałe.

Billig und gut!



**Neusilber-
Waaren.**

Das seit Kurzem eröffne Fabriks-Lager der Firma:
J. Fuchs, Warschau
in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,
empfehl dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen
Preisen, garantirend für vorzügliche und dauerhafte
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke
sind passende Sachen stets auf Lager.

Aufrischungen und Reparaturen aller
Neusilberwaaren werden angenommen.

Die bewusste renommierte Sorte Papierrossen

№ 3

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papierrossen „SMYRNA“

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehl zu denselben Preisen
wie bisher

I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.

Zu Weihnachten

empfehl

schöne Geschenke
die **SPIEGEL-NIEDERLAGE**

VON

Maxime Silberberg

Petrokower-Str. 62.

„Maison“

„Margot“

Piotrkowska 69. vis-à-vis Grand Hotel
empfehl zur bevorstehenden Saison
Aller Art Nouveautés in:

Spitzen
Schleier
Tülle
Gazen
Applicationen
Passementeriebesätze
Phantasiebänder
Fächer, von Rs. 1 aufwärts
Schürzen für Damen u. Kinder
Corsets franz. Façon
Boa's, echt Straussf. u. andere
Gürtel, Schnallen, Knöpfe
Blousen, in Lama, Wolle,
Sammet u. Seide
Kragen, Manschetten
Cravatten, Lavalliers
Handschuhe, Warschauer
u. Jouvin'sche.

Hut-Abtheilung:

Damen u. Kinderhüte
elegante Hüte v. Rs. 5 an.
Billige, jedoch streng
feste Preise!



Petrikauer Strasse № 17
Hôtel Hamburg.

Transport und Waaren-Expedition,



Telephon 720.

einzeln und in voller Ladung. Verpackungen, Umzüge mit Möbel-Waggons und Feder-Rollwagen, unter Garantie.

Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.

Die Conditorei von Alexander Roszkowski

empfehl:
Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,
Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.
Christbaumschmuck.

Fabryka cukierków i pierników
WARSZAWA, Nowy Świat 7.

Poleca wyroby swoje
uznanej dobroci u wszystkich
znacznějších P. P.
kupców kolonialn.

„ZŁOTY UL“

BONBON-
u. Pfefferkuchenfabrik
WARSZAWA, Neue Welt 7.

Empfehl seine Erzeugnisse anerkannter
Güte in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen.

A. JASKULSKI
WARSZAWA, Wierzbowa № 3. Haus der Graf Krasinski'schen Erben.

ABTHEILUNG A.
Versilberte Waaren. Fabriklager u. Alleinverkauf der Fabrikate
aus der Fabrik von R. Plewkiewicz & Cie.

ABTHEILUNG B.
Kochgeschirre und Tafelgeräte
aus Rein-Nickel. Fabriklager u. Alleinverkauf für War-
schau u. Königr. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,
Inhaber Arthur Krupp, Berndorf Nieder-Oesterreich.

ABTHEILUNG C.
Galanterie, Bronze-Waaren, Bijouterie u. a. M.
Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.
Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco.

S. GASIOROWSKI
WARSZAWA
II. Nowy-Świat II.
VENETIANISCHE
LAMPEN

AMPPELN **LATERNEN**

Lampenschirmen in Seide und Papier.
Original englisches Glas
„Primrose“ „Blue Pearl“
BRONCE
BAMBUS-MÖBEL.

Grosse Auswahl

Lederwaaren, Meerschamwaaren, Messern u. Scheeren.  Bijouteriewaaren, neuesten Kämmen mit dazugehör. Brennscheeren, Nadeln u. s. w.

Gesellschafts-
spiele **Spielwaaren** Laternen
(PUPPEN) magia

in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.
empfehl

ROSALIE ZIELKE
Petrikauer Str. 85. Haus Eduard Kindermann.

Magasin de Moscou
15. Petrikauer Strasse 15.
DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage

HERZENBERG & RAPPEPORT

Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,
Jaroslauer u. Belgische Leinen, Tischzeuge
sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,
— ferner —
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

BILLIG.

Für Weihnachtsgeschenke
empfehl in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Galo-
schen, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträ-
ger, Photographie-Album, Lederwaaren, Par-
fümerie, Seifen und verschiedene andere
Galanteriewaaren

M. Z. Zabierowski
Petrikauer Str. № 45.

BILLIG.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonych nasładowictwem moich
etykieta, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pety my adres:
jak również na sam towar z odścisłem na obu stronach tegoż tekstu,
EGZERSUJĄCA OD 1852 R.

„Fryderyk Puls w Warszawie“

Parowa fabryka perfum i mydła toaletowych
pod firmą: **FRYDERYK PULS**
wynałazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Wyprzedaz Gwiazdkowa
trwac będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie zniżonych.
Wielki wybór rozmaitych gorsetów, leniuszków damskich i dzieciennych,
Biustonoszy, Opasek „Ple“ do prostego trzymania się, poleca

ANNA LAFERSKA
ŁÓDŹ, Konstancyńska № 10
Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

Der Weihnachtsausverkauf
wird während der Monate November u. December stattfinden.
Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-
jäckchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfehl

ANNA LAFERSKA
ŁÓDŹ, Konstancyńska-Strasse № 10
Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow

Franz Postleb
Optiker u. Mechaniker
Petrikauer-Strasse № 71.

Empfehl zu Weihnachtsgeschenken
sein reichhaltiges Lager von Operngläsern
Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-
metern, Musikwerke von 10—120 Rs.

Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser
u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-
magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen
laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.

Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.
Billigste Preise. Reellste Bedienung.

Josef Fraget, Warschau
(gegründet 1824.)
Filiale in Łódź,
Petrikauer-Strasse Nr. 69. vis-à-vis Meyers Passage.
Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.
Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren,
(Fraget-Waaren).

P. LEBIEDZIŃSKI
Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.
Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.
Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,
objektywów, klisz, papierów, chemikalij etc.
Wszelkiego rodzaju nowości.

Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezinteresownie.
Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysła się po nadstaniu 90 kop.

P. LEBIEDZIŃSKI
Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.
Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.
Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-
ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,
Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**

Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.
Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

!AM BILLIGSTEN!
sind Glas-, Porcellan-
und Majolika-Waaren
in der Niederlage von
E. PODGÓRSKI
Petrokower-Strasse 17
zu bekommen.

Tischgarnituren aus gemaltm Porcellan:
für 12 Personen von 45 Rs. an
" 6 " " 25 " "
Waschgarnituren " 4 " "
Kaffeegarnituren von 5 Rs. an

1 Dutzend Gläser " " 48 K. an
1 " Weingläser " " 90 " "
Karaffen pro Stück " " 35 " "

Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.
In der eigenen Malerei werden Bestellungen
nach Angabe der Muster ausgeführt.
Verleihung von Porcellan-, Glas- und
plattirten Gogonständen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Schranken.

Roman von E. Vely.

Das Keulenhard'sche Haus zu Frankfurt am Main war weder ein Kunstbaudenkmal, noch hatten seine Besitzer sich durch besondere Heldenthaten hervorgethan. Der Bau konnte nur seiner Absonderlichkeit halber interessant genannt werden.

In einer engen Straße gelegen, die aus einer ehemaligen Hauptader des Verkehrs zu einer verlassenen Gegend geworden und jetzt nur „kleine Leute“ beherbergt, stand es mit einer sehr schmalen Front und einem runden Thorbogen da, an dem zwei verwitterte, steinerne Gestalten ausgehauen waren — ein Paar wildblickender, härtiger Männer, nur mit einem Schurzfell bekleidet, eine wichtige Keule im Arm haltend.

Der Ursprung des Namens der Familie war natürlich damit in Verbindung gebracht, das eigentliche Patricierthum, welches dieselbe aber dann und wann zu betonen beliebte, war ihr von Geschichtskundigen immer wieder abgesprochen.

Für den geringen Raum in der Breite hatte sich der einstige Bauherr in der Tiefe schadlos gehalten — auf das Vorderhaus folgte ein großer Hof, rechts und links von einem Seitenflügel flankirt; ein Mittelbau, an den Gaden in runde Thürme auslaufend, schloß das Quadrat, an welches noch ein terrassenförmiger Garten stieß, vor dem der Main seine gelbgrauen Wellen hinwühlte.

Der Wasserbau hatte ein halb festungsartiges Ansehen und war unstreitig malerisch, und deshalb mochte es sein, daß die Keulenhard's ihrem alten Stammstiege treu geblieben waren und den andern reichen Leuten nicht nachgahmt und sich außerhalb der ehemaligen Thore Villen gebaut hatten.

Die Keulenhard's waren Großhandelsleute und Industrielle, je nach dem Zeitbedürfnis, gewesen und hatten, wie der Volksmund sagte, „ihre Sach“ verstanden.

Jetzt war nur noch ein Brüderpaar da, ein Sechziger, der wieder großen Reichthum erworben, und sein um zwanzig Jahre jüngerer Bruder, welcher sich nur mit dem Lebensgenuss beschäftigte und so, der Meinung der Leute nach, dem alten Herrn Richard Keulenhard die beschwerliche Verwaltung seiner Besitztümer erleichterte.

Der Mann der Arbeit hatte den lebenslustigen Heinz nach Gefallen reifen und Geld verthun lassen, damit er austobe. Er selber zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück, und als Heinz nun endlich stabil in der Mainstadt war, bedauerte man ihn, daß er seinem kränklichen Bruder so viel Zeit opfern müsse.

Es war an einem kalten Novembertage, der Regen schlug klatschend herab, und der Wind durchheulte die Straßen und wühlte das Wasser des Mains zu kleinen Wogen auf.

Mancher Fußgänger, der vom jenseitigen Ufer die hellerleuchteten Fenster des nördlichen Thurmes und des Mittelbaues des Keulenhard'schen Hauses sah, mochte wohl den Gedanken haben, daß dort gerade jetzt ein bezaglicherer Aufenthalt sei als auf dem zugigen Quai. Zudem glühten die Scheiben in allen Farben, und Wappengestalten traten daraus hervor. Heinz Keulenhard's „Trinkstube“ war eine Sehenswürdigkeit. Seltene Gobelins hingen an den Wänden, auf Seitenbrettern prangten Pokale, Krüge und schöne Porzellane; Truhen mit kunstvollem Beschlag, Tischstühle und uralte Schachtische standen umher — Haren'sche und Auerhahnfedern zeugten von Heinzens Jagdfertigkeit.

Schon oft hatte die bunte, trübliche Gesellschaft, welche Heinz Keulenhard sorben mit einer Handbewegung aus dem Salon, wo sie empfangen war, über die Schwelle lud, hier bis

zum Morgen verweilt, „trinkbar und seßbar“, wie der Maler Drobek mit tiefem Haß kundgab. Neben diesem stand die Herrin des Schauspiels, Fräulein Gora Leseynska, eine schwarze Schönheit mit großen, feurigen Augen, die sie herausfordernd auf den Hausherrn hestete, als erwarte sie, von ihm geführt zu werden. Heinz ließ aber ihren Kollegen Hubertikus dieser Ehre theilhaftig werden.

„Mir dürfen Sie ruhig erzählen, daß Sie mit den polnischen Königen verwandt sind“, sagte er. „Ich glaube Ihnen alles und bin bereit, Drobek dafür zu fordern, daß er behauptet, Sie früher als Fräulein Lesfer in Temesvar gekannt zu haben.“

Die Geigenkünstlerin Alma Bivanti, blond, blauäugig, rundlich und liebenswürdig, folgte dem Maler zur Tafel. Ihr Gatte hatte seinen Namen „Hoffer“ dem seiner berühmten Gemahlin angehängt, nannte sich Dramaturg und führte die Drohnenexistenz der Männer „ihrer Frauen.“ Herr Hoffer-Bivanti drehte sich seiner Nachbarin zu; ihr Haar war schneeweiß, ihre lebhaften, dunklen Augen, ihre gebogene Nase, das energische Kinn wiederholten sich in Heinz' Gesicht, sie war seine Schwester Christophine von Bicker, eine Officierswittwe.

„So wären wir denn für einander übrig geblieben, Trude!“ sagte Heinz, an die Seite eines schlanken Mädchens tretend, das im Hintergrunde gestanden hatte.

Sie blickte lächelnd empor. „Besseres kann mir doch nicht passieren“, küßte sie und senkte dann das Köpfchen mit den schweren, braunen Flechten, die sie herabhängend trug. Das Einzige, was in dem perlmutterbleichen Gesicht mit den haselnußfarbenen Augen stürte, war der Mund. Er war zwar sehr klein, aber die Lippen waren so schmal, daß sie fast verschwanden, wenn sie dieselben schloß, und das brachte einen Ausdruck von Härte in die sonst kindlich weichen Züge. Die Zähne waren klein und spitz.

Heinz war ein statilicher Mann, breitschultrig, groß; der Lebensgenuss hatte seine wüste Schrift in sein Antlitz gegraben — seine Formen waren gute, seine Haltung hatte etwas Blasfrieses.

Christophine von Bicker war mit ihrer Tochter in das Haus der Brüder übergesiedelt, um Richard zu pflegen; sie hatte eine unglückliche Ehe gehabt; nachdem ihr Gatte ihr Vermögen vergeudet, hatte er sich das Leben genommen.

„Goch unser Wirth!“ rief Hubertikus. „Man trinkt nirgends besseren Wein als hier!“

Gora beugte sich zum Hausherrn hin.

„Nächstens haben wir „die Einsalt vom Lande“ — das Stück dürfte nach Ihrem Geschmack sein!“

„Wahrscheinlich — die ländliche Unschuld hat einen großen Charme!“

„Compromittiren Sie nur Ihre Nichte nicht — das wäre eine Familienlieblosigkeit.“

Heinz sah geärgert aus, aber er sagte nichts. Die braunhaarige Trude war in dem düstern Hause wie eine epolische Blume, sein Auge erstreud — sollte er sich der heiteren Decoration berauben aus Rücksicht auf die Leute oder das kleine Mädchen selber? „Vah!“ Er hatte bisher im Leben nur auf eine Person Rücksicht genommen — auf sich selber.

Alma Bivanti richtete die blauen Kinderaugen auf Frau von Bicker.

„Sie pflegen den armen Kranken ganz allein, wie ich höre, das ist bewunderungswürdig.“

„Aber, unser Bruder Richard ist durchaus nicht krank, liebe, gnädige Frau“, fiel Heinz ein. „Nur schwach, nervös. Er bedarf der Zerstreuung — und dieser widmen sich die beiden Damen.“

Die Virtuofin sah erhaunt auf. „Unser gemeinsamer Arzt —“

„Ach — die Aerzte“, rief Heinz lebhaft, „die vergrößern ja immer — um als Wunderthäter dazustehen. Ich möchte wissen, wie Viele sich rühmen, Ihnen die Kraft der Nerven erhalten zu haben!“

„Ja, natürlich, so ist es!“ bestätigte der Dramaturg und schlug dann einen zweiten Toast auf den Gastgeber vor. — —

„Hoch — hoch!“ — da — bestürzte, fragende Blicke, ein lauter Schmerzensruf, der das letzte Hoch auf den Lippen erstarren machte — nun noch einer, näher, schriller. Alle wandten sich nach der Richtung, aus welcher er gekommen.

Unter dem Gobelinvorhang, welcher den Eingang zu dem Salon beleidete, tauchte eine Gestalt auf, ein hagerer Mann, mit blonden, kurzgeschnittenen Haaren, der die Arme aus einer schlotterig ihn umhüllenden Hausjacke reckte und mit wirren Augen herüberstierte.

„Oh, oh!“ rief er jetzt zornig, „da sitzen sie und essen dem armen Richard Alles auf, Alles! Und nehmen sein Geld und trinken seinen Wein! Oh, oh! der arme Richard!“

„Der Bruder, der Kranke!“

„Oh, oh, der arme Richard!“ wiederholte der Greis, hilflos die Augen vom Einen zum Anderen wendend. So selbstbeherrschend und kühl blickend wie immer, stand Heinz aber schon an der Seite des Eindringlings und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Richard, alter Knabe, kannst Du denn die Späße gar nicht lassen?“

„Der arme Richard war so allein — und fürchtete sich!“ wimmerten die blutlosen Lippen, über denen ein vorstügendes, blondes Bärtchen emporragte.

„Hättest ja die Damen beinah' erschreckt! Pardon, meine Herrschaften, unser Alterchen spielt gern ein Bißchen Burgogeist im Wasserbau. Und lacht sich dann in seinem Zimmer halbtodt über die Verwirrung, die er angerichtet hat. Bitte — Christophine!“

Seine Blicke senkten sich jetzt in die Augen des Bruders, und demüthig, wie ein gescholtenes Kind, wankte derselbe in's Nebenzimmer.

Heinz folgte ihm mit Christophine. Als sie außer Hörweite waren, herrschte er der Schwester zu:

„Wie hat er herausgefunden?“

Sie erglühte. „Er schreit, wenn er den Schlüssel in der Thür hört — es waren schon Leute da — und er schloß auch vorhin ganz ruhig nach dem Morphiumpulver.“

„Sieh ihm noch eins!“

Harmlos lächelnd kehrte er dann zu seinen Gästen zurück — aber es mochte keine lustige Stimmung wieder unter ihnen aufkommen. Alma Vivanti gestand, daß sie wirklich geglaubt habe, ein Gespenst zu sehen, und Drobel freute sich, daß die seltsame Unterbrechung nicht zu Anfang des Soupers stattgefunden habe, sie hätte sonst ungünstig auf seinen Appetit wirken können.

Als zur Treppe geleitete Heinz die Abschiednehmenden — als er allein zurück durch den Corridor ging, murmelte er: „Sieh doch, mein guter Doctor erlaubt sich, über die Patienten zu sprechen.“

Trude stand an dem verlassenen Tisch und sah auf das Durcheinander der Gläser und die von den Fingern der Damen zerpfückten Sträuße.

„Soviel für Blumen!“ — Sie hatte früher eine Woche lang mit der Mutter von der Summe, welche sie gekostet, leben müssen. Und das perlenglikernde Kleid Coras und der volle, warmgetönte Nacken, welcher unter dem Tüll hervorgeschimmert, und die Complimente der Herren! „Schönes, reizendes, süßes Fräulein!“ Das hätte freilich in dem Landstädtchen niemals jemand gewagt. — Da war sie „Fräulein von Bicker“, für die Referendare und Forstcandidaten eine kleine Respektperson, für die Commis mit den rothen Händen aber schon ein höheres Wesen.

Richard und Heinz mußten sehr reich sein — sie breitete die Arme aus, als wollte sie all' die Gegenstände umfassen — nur, daß der alte, geistesranke Mann immer dazwischen auftauchte! Sie haßte ihn.

In der unteren Halle nahmen die Gäste gegenseitig Abschied.

„Kinder!“ sagte Cora, und ihre großen Augen leuchteten aus der Spitzenkapotte, „es war eine unheimliche Sache — in dem Hause spielt sich was ab — eine Tragödie!“

„Ihr seid einfach dumme oder wollt nicht sehen!“

Drobel zog den Rockragen in die Höhe. „Essen thut man in keinem Hause besser als hier!“

„Und seine Weine sind gut!“

„Die Cigarren nicht zu vergessen!“

„Und er ist ein fideles Knabe, der die Welt kennt!“

„Was geht uns das Andere an. Gar nix, Buderberg!“ lachte Drobel und schob seinen Arm in den des Gefährten.

„Wir sollen langsam gehen, er kommt noch nach zu einer Spielpartie!“

— — — — —

Dort, wo im Norden der Stadt das freie Feld begann, lag der „Keulenhardsche Hof“, ein kleines Gut, inmitten von Gräbern und Feldern von Gemüsebauern.

Der Großvater der jetzt lebenden Keulenhards hatte es um ein Billiges erstanden und seiner Neigung für Pflanzien und Decidiren von Obstbäumen dort geschenkt.

Nach seinem Tode war der Besitz verpachtet worden, und nur den Hauptbau hatte sich die Familie reservirt, ihn jedoch nur selten benutzt.

Durch niedrige Lattenthüren trat man aus dem Ackerland auf einen Wiesenplan — links führte ein Weg unter alten Nußbäumen hin zu dem Brunnen mit einer grottenartigen Ueberdachung, an deren Hinterwand ein altes Steinwappen einen ansehnlichen Fuchs mit seinen Jungen darstellte.

Das Wiesenland umsäumte wie ein breites Band einen großen und tiefen Wassergraben, dessen klare Fluth in beständiger Bewegung war, und hinter demselben ragten die Gebäude auf, ein vierstöcker Thurm, ein kleines Wohnhaus, Ställe und Scheunen. — — —

Die Bewohnerin des Thurmes war Frau Ida Arensberg, die älteste Keulenhardsche Tochter.

Sie saß am Fenster, um die letzten Strahlen des Tageslichts für ihre kunstvolle Sticerei aufzufangen. Das Zimmer war einfach ausgestattet, aber Bilder und Blumen schmückten es, und ein Bücherstühl zeigte seinen stattlichen Inhalt durch die Glascheiben. Ida war eine kleine Gestalt mit gerundeten Formen; ihr weißer Teint mit zartrothen Backen, ihre lichtblauen, freundlichen Augen und ihr blondes, glattgeschneiteltes Haar, das noch ohne jedes Grau war, ließen sie jünger erscheinen als sie war.

Sie wandte lauschend den Kopf — Schritte auf der Treppe? Sie bekam ja so selten Besuch. Da öffnete sich aber auch schon die Thür, und ein Herr und eine Dame traten ein.

„Das ist eine seltene Ueberraschung!“

„In der Keulenhardschen Familie wird ja auch wenig Besonderen Sinn entwickelt!“ sagte Professor Zimmerich, während seine Frau ihre Hutbänder löste. Sie war gut, aber nach provinziellem Zuschnitt gekleidet.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Der Mezent in Verlegenheit.** Rittmeister (nachdem der Herr Oberst der Instruction der Schwadron beigemohnt): „Rutshle, kommen Sie mal her! . . . Rutshle, mein Sohn, warum lachen Sie immerfort während der Instruction?“ Rutshle: „Herr Rittmeister, hat der Herr Lieutenant gesagt, sollen wir lachen, wenn macht Herr Oberst Wig; hab' ich nicht gewußt, wenn Herr Oberst macht Wig und so hab' ich lieber immer zu gelacht!“

— **Sie giebt nicht nach.** Frau (energisch): „. . . Den Handschlüssel? Nie!“ — Mann: „Aber Weibchen, siehst Du nicht ein, wie ich verspottet werde und wie man über Dich schimpft, wenn ich gestehen muß, daß Du ihn verweigert!“ — Frau (nachdenklich): „Du hast Recht! Da hast Du den Zimmerschlüssel. Sagst einfach, Du habest ihn verwechselt, wenn er das Handthor nicht sperrt!“

— **Deplacirte Redensart.** „Bleiben Sie mir mit der Kneippcur vom Leibe, davon habe ich eine schlimme Augenentzündung bekommen!“ „Aber, Herr Meyer, Sie dürfen dem Barfußgehren nicht Alles in die Schuhe schieben!“